



Interkommunale Kooperation Salzachtal

Regionalstrategie Daseinsvorsorge - Zwischenbericht

Modellprojekt im Rahmen des Modellvorhabens
„Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge“
des Bundesministeriums für Bau, Verkehr und Stadtentwicklung

Verfasser:

bbv-LandSiedlung GmbH

Dipl.-Ing. Susanne Schlagbauer

Susanne Geierhos M.Sc.

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung	4
2 Die Entwicklung der Bevölkerung	5
2.1 Ausgangslage	5
2.2 Entwicklung der Bevölkerung bis 2030	6
2.3 Bevölkerungsdisaggregation	7
3 Die Lage in der Region (gegliedert nach Handlungsfeldern)	9
3.1 Befragung der Bevölkerung	9
3.2 Pflege und soziale Betreuung	10
3.2.1 Die Situation in der Region	10
3.3 Bildung/ Ausbildung, Kinderbetreuung und Jugendarbeit	24
3.3.1 Die Situation in der Region	24
3.3.2 Ergebnisse des Jugendhilfeplans des Landkreises Traunstein	31
3.4 Gesundheit/ ärztliche Versorgung, Brand- und Katastrophenschutz	32
3.4.1 Die Situation der ärztlichen Versorgung in der Region	32
3.4.2 Brand- und Katastrophenschutz – die Situation in der Region	42
3.5 Siedlung/ Leerstand/ Wohnen, Nahversorgung	46
3.5.1 Die Situation der Region im Bereich Siedlung/ Wohnen/ Leerstand	46
3.5.2 Nahversorgung	50
3.6 Mobilität und Öffentlicher Personennahverkehr	58
3.6.1 Die Situation in der Region	58
4 Zusammenfassung und Ausblick	67
Quellen	68

1 Einführung

Der demografische Wandel ist längst Thema in Bayern. Auch hierzulande wird die Gesellschaft immer älter und die Menschen weniger. Was aber bedeutet der demografische Wandel für das Leben auf dem Land?

In den vier Kommunen Fridolfing, Kirchanschöring, Taching am See und Tittmoning leben rund 15.200 Einwohner auf einer Fläche von 168 km². Dabei macht sich vor allem eine Verschiebung in den Altersgruppen bemerkbar, unsere Region wird älter. Die Herausforderung für die Zukunft liegt daher vor allem in der Sicherung der Lebensqualität für eine immer älter werdende Bevölkerung. Um dieser Herausforderung zu begegnen, gründeten die vier Kommunen die Interkommunale Kooperation Salzachtal. Sie bildet die Grundlage für die gemeinsame Lösung vorhandener Probleme, damit die Region auch für nachfolgende Generationen lebenswert bleibt.

Als Teil des Forschungsvorhabens „Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge“ des Bundesministeriums für Bau, Verkehr und Stadtentwicklung entwickelt die Interkommunale Kooperation Salzachtal eine gemeinsame Strategie, um den drohenden Problemen möglichst vielfältig begegnen zu können.

Es geht dabei um die folgenden Fragen:

- Wie kann die regionale Daseinsvorsorge gestaltet werden, um die Lebensqualität in der Region hoch zu halten?
- Welche Standards in der Infrastrukturausstattung können wir uns noch leisten, welche sind zu überdenken und welche neu zu überlegen?
- Wo innerhalb der vier Kommunen sind optimale Standorte für bestimmte Einrichtungen?
- Welche Kommune kann, will und soll zukünftig welche Aufgaben der Daseinsvorsorge im Schwerpunkt übernehmen? Wie kann diesbezüglich eine interkommunale Kooperation solide aufgestellt werden? Wie kann diese konkret gestaltet werden?

Als Entscheidungshilfe wurden unterschiedlichste Daten zusammengetragen, die in diesem Zwischenbericht zusammengefasst sind. In Kapitel 2 sind die zentralen Ergebnisse der Bevölkerungsprognose bis 2030 dargestellt, welche die Grundlage für weitere Überlegungen bildet. Kapitel 3 enthält Informationen zu den Bereichen „Gesundheit und ärztliche Versorgung“, „Brand- und Katastrophenschutz“, „Pflege und soziale Betreuung“, „Bildung und Ausbildung“, „Kinder- und Jugendbetreuung“, „Siedlung/ Wohnen/ Leerstand“, „Nahversorgung“ sowie „Mobilität und Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)“. Diese Daten bilden die Diskussionsgrundlage für die Arbeitsgruppen, die sich gemeindeübergreifend mit den einzelnen Problemen beschäftigen.

2 Die Entwicklung der Bevölkerung

Um die Bevölkerungsentwicklung für die vier Kommunen genauer abschätzen zu können, wurde das Büro Spiekermann & Wegener gebeten, eine Prognose bis 2030 zu erstellen. Dabei flossen die Bevölkerungsdaten der Jahre 2006 bis 2011 aus den Einwohnermeldeämtern in die Berechnung ein. Weitergehende Zahlen zur Einschätzung der Bevölkerungsentwicklung wurden dem statistischen Landesamt entnommen. Die hier dargestellten Daten sind alle der Bevölkerungsvorausschätzung von Spiekermann & Wegener entnommen.

2.1 Ausgangslage

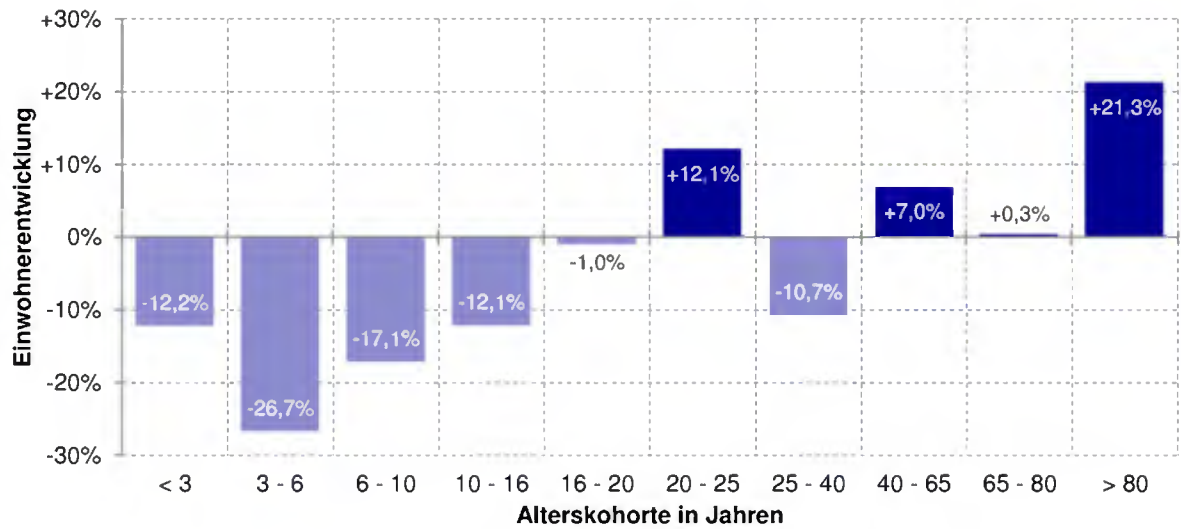
Zwischen 1971 und 2010 nahm die Bevölkerung in der Region um mehr als ein Fünftel zu. Seit 2006 jedoch sind die Zahlen leicht rückläufig. Die vier Gemeinden haben sich jedoch in den letzten Jahren sehr unterschiedlich entwickelt. Tabelle 1 verdeutlicht dies.

Tabelle 1: Entwicklung der Bevölkerung in den vier Gemeinden der Modellregion, Quelle: Schwarze & Spiekermann (2012 a)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2006-2011
Fridolfing	4.176	4.140	4.122	4.114	4.105	4.123	-1,3%
Kirchanschöring	3.056	3.089	3.118	3.103	3.106	3.108	+1,7%
Taching am See	1.932	1.928	1.928	1.950	1.955	1.952	+1,0%
Tittmoning	6.030	5.977	5.945	5.914	5.886	5.850	-3,0%
Modellregion (gesamt)	15.194	15.134	15.113	15.081	15.052	15.033	-1,1%

Datengrundlage: Interkommunale Kooperation Salzbachtal 2012

Die Veränderungen in der Bevölkerung sind zudem nicht linear, sondern auf Jahre mit Zunahmen folgten Jahre mit Bevölkerungsabnahmen. Darüber hinaus gab es in den Jahren 2006 bis 2011 starke Verschiebungen in den Altersgruppen. Die Anteile der über 80-Jährigen nahmen um über 20 % zu, während die Anteile an Kindern (unter 16-Jährigen) alle deutlich abnahmen. Deutlich zugenommen haben außerdem die Anteile der 20 bis 25-Jährigen. Die Entwicklung dieser Gruppen ist jedoch stark von ihren Zukunftschancen in der Region abhängig.



Datengrundlage: Interkommunale Kooperation Salzachtal 2012

Bild 1: Veränderungen in den Alterskohorten in der Modellregion zwischen 2006 und 2011. Quelle: Schwarze & Spiekermann (2012 a)

2.2 Entwicklung der Bevölkerung bis 2030

Betrachtet man die natürliche Bevölkerungsentwicklung, so nimmt die Bevölkerung zwischen 2011 bis 2030 um 4,2 % ab. Diese Entwicklung wird, wenn man die Zu- und Abwanderung in die Betrachtung einbezieht, durch ein positives Zuwanderungssaldo abgeschwächt. Demnach nimmt die Hauptvariante der Bevölkerungsentwicklung zwischen 2011 bis 2030 um 2 % ab.

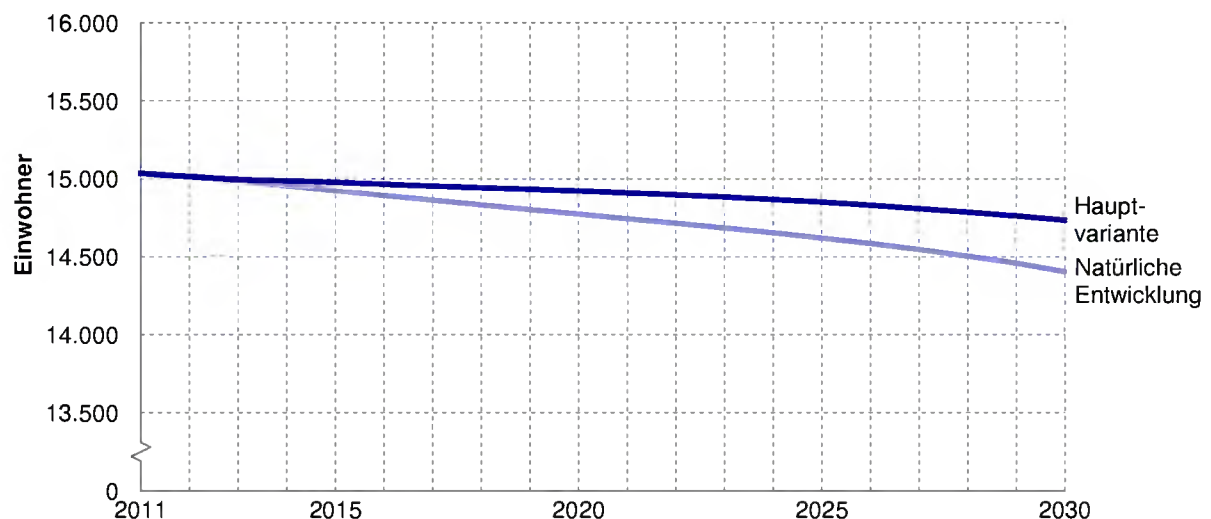


Bild 2: Bevölkerungsentwicklung in der Modellregion im Vergleich. Quelle: Schwarze & Spiekermann (2012)

Gravierender sind die Verschiebungen in der Altersstruktur. Die Altersgruppe der über 65-Jährigen nimmt zwischen 2011 und 2030 um ein Drittel zu. Der Anteil der unter 20-Jährigen hingegen nimmt um rund 17 % ab. In der Altersgruppe der Erwerbsfähigen (20- bis 65-Jährige) geht die Bevölkerung der Modellregion um 7,5 % zurück. Das

Durchschnittsalter erhöht sich entsprechend um 3,6 Jahre. Betrag das durchschnittliche Alter in 2011 in der Modellregion 43 Jahre, so wird es voraussichtlich in 2030 bei 46,6 Jahren liegen.

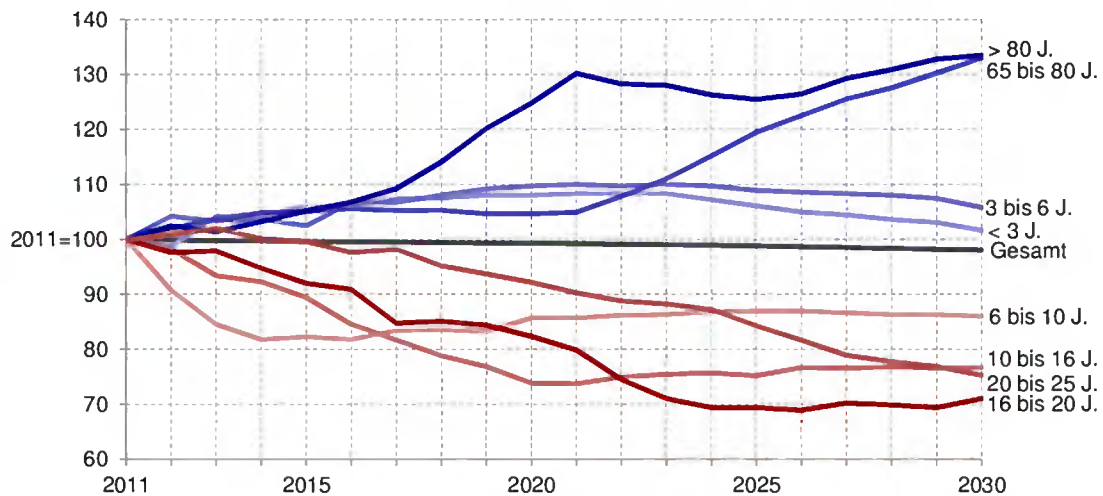


Bild :3 Entwicklung ausgewählter Altersgruppen in der Modellregion 2011-2030 Quelle: Schwarze & Spiekermann (2012 a).

Tabelle 2: Prozentuale Angaben zur Bevölkerungsentwicklung in der Region, Quelle: Schwarze & Spiekermann (2012 a)

Altersgruppe	2011	2015	2020	2025	2030				
< 3 J.	360	381	+5,8%	389	+8,1%	382	+6,1%	366	+1,7%
3 bis 6 J.	360	369	+2,5%	395	+9,7%	392	+8,9%	381	+5,8%
6 bis 10 J.	615	506	-17,7%	527	-14,3%	535	-13,0%	529	-14,0%
10 bis 16 J.	1.085	970	-10,6%	801	-26,2%	816	-24,8%	832	-23,3%
16 bis 20 J.	800	736	-8,0%	659	-17,6%	555	-30,6%	568	-29,0%
20 bis 25 J.	934	930	-0,4%	861	-7,8%	787	-15,7%	703	-24,7%
25 bis 40 J.	2.431	2.467	+1,5%	2.553	+5,0%	2.518	+3,6%	2.418	-0,5%
40 bis 65 J.	5.641	5.668	+0,5%	5.650	+0,2%	5.470	-3,0%	5.205	-7,7%
65 bis 80 J.	2.069	2.173	+5,0%	2.166	+4,7%	2.472	+19,5%	2.752	+33,0%
> 80 J.	738	776	+5,1%	921	+24,8%	926	+25,5%	985	+33,5%
Insgesamt	15.033	14.976	-0,4%	14.922	-0,7%	14.853	-1,2%	14.739	-2,0%

Prozentuale Angaben gegenüber 2011

2.3 Bevölkerungsdisaggregation

Die Entwicklung der Bevölkerung in den einzelnen Ortsteilen wurde mit Hilfe einer räumlichen Disaggregation¹ ermittelt. Ziel hierbei ist herauszufinden, wie sich die Bevölkerungsanteile und die Altersstrukturen in den Ortsteilen verändern werden. Zur genaueren Beschreibung der Methode wird auf das Arbeitspapier S&W 15/BY-SAL-2 von Spiekermann und Wegener verwiesen. Die Ergebnisse sind in Tabelle 3 dargestellt.

¹ Räumliche Disaggregation bedeutet in diesem Zusammenhang ein „Herunterbrechen“ von Bevölkerungszahlen auf kleinere Raumeinheiten. Dabei werden die Ergebnisse der Bevölkerungsvorausschätzung, die auf Gemeindeebene vorliegen, auf die einzelnen Ortsteile übertragen.

Tabelle 3: Ergebnisse der disaggregierten Bevölkerungsvorausschätzung 2011-2030 für Ortsteile; Quelle Schwarze & Spiekermann (2012b)

Kommune	Ortsteile	Einwohner gesamt			unter 20-Jährige		20- bis unter 65-Jährige		65-Jährige und älter	
		2011	2030	2011-2030	2030	2011-2030	2030	2011-2030	2030	2011-2030
Fridolfing	Fridolfing	1.838	1.737	-5,5%	337	-13,1%	962	-14,3%	438	+33,5%
Fridolfing	Pietling	436	431	-1,1%	82	-10,9%	241	-9,4%	108	+38,5%
Fridolfing	Götzing	240	231	-3,8%	42	-17,6%	130	-11,0%	59	+37,2%
Fridolfing	Sonstige	1.614	1.658	+2,7%	284	-17,2%	942	-4,4%	432	+51,0%
Kirchanschöring	Kirchanschöring	1.177	1.165	-1,0%	251	-7,0%	635	-8,9%	279	+32,9%
Kirchanschöring	Lampoding/Kirchstein/Kothaich/Roth	465	483	+3,9%	103	-3,7%	272	-0,4%	108	+27,1%
Kirchanschöring	Achenholz/Bannmühle/Hipflham	221	309	+39,8%	64	28,0%	174	+31,8%	71	+82,1%
Kirchanschöring	Sonstige	1.245	1.182	-5,1%	235	-17,5%	666	-10,2%	281	+28,9%
Taching am See	Obertaching/Moos/Mühltal/ Rambicheln/Untertaching	543	590	+8,7%	101	-1,0%	305	+2,7%	184	+27,8%
Taching am See	Thalwies/Hennhart/Windschnur/ Steingrub/Tengling/Furthmühle	546	544	-0,4%	107	-7,8%	316	-3,7%	121	+18,6%
Taching am See	Aignsee/Gessenhausen	113	105	-7,1%	19	-5,0%	57	-19,7%	29	+31,8%
Taching am See	Sonstige	750	743	-0,9%	132	-16,5%	431	-4,4%	180	+27,7%
Tittmoning	Tittmoning	1.439	1.290	-10,4%	225	-22,7%	700	-16,3%	365	+17,0%
Tittmoning	Hausmoning/Kay/Mühlham	560	512	-8,6%	89	-26,4%	293	-13,6%	130	+30,0%
Tittmoning	Dandberg/Hüttenthal/Ponlach/ Monsburg/Saag/Seilertreppl	412	446	+8,3%	72	-18,2%	266	+6,8%	108	+44,0%
Tittmoning	Kirchheim	396	385	-2,8%	66	-22,4%	225	-5,9%	94	+30,6%
Tittmoning	Törring	312	287	-8,0%	49	-26,9%	164	-11,8%	74	+25,4%
Tittmoning	Himmelreich/Untergunzenberg/ Wiesmühl	290	270	-6,9%	46	-28,1%	156	-9,3%	68	+25,9%
Tittmoning	Asten	184	163	-11,4%	26	-33,3%	95	-14,4%	42	+23,5%
Tittmoning	Sonstige	2.257	2.209	-2,1%	346	-28,4%	1.296	-5,0%	567	+38,3%

3 Die Lage in der Region (gegliedert nach Handlungsfeldern)

In den folgenden Kapiteln sind unterschiedliche Informationen zu den einzelnen Handlungsfeldern dargestellt. Jedes Handlungsfeld wird von einer Arbeitsgruppe (AG) begleitet. Im Folgenden werden die Themen, denen sich die AG verschrieben haben vorgestellt.

3.1 Befragung der Bevölkerung

Im Rahmen einer Befragung in der Region sollten in den Arbeitsgruppen diskutierte Fragen weiter mit Informationen und Daten unterfüttert werden. Die Befragung umfasste die Themenbereiche „Nahversorgung“, „ärztliche Versorgung“, „Leben im Alter in der Region“ sowie „Fragen an Pflegende Angehörige“. Hintergrund des gewählten Vorgehens sind die vielen Fragen, die in den einzelnen Arbeitsgruppen zu klären sind und die Maßgabe, die Bevölkerung nicht mit Fragebögen zu überschwemmen. Daher wurde in Kauf genommen, keinen repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung zu erhalten, bzw. erst nach Rücklauf der Fragebögen eine Zuordnung zu der Altersgruppe vornehmen zu können.

Insgesamt wurden an 5.477 Haushalte die Fragebögen verteilt. Es wurden insgesamt 510 Fragebögen zurückgesendet und ausgewertet.

Tabelle 4: Grundgesamtheit und Auswertungsgesamtheit der Befragung

	Versendete Bögen	Rücklauf	Rücklauf in %
Kirchanschöring	1.281	102	8 %
Fridolfing	1.518	143	9 %
Taching am See	677	69	10 %
Tittmoning	2.001	196	10 %
Gesamt	5.477	510	9 %

Der Rücklauf nach Altersgruppen gestaltet sich wie folgt:

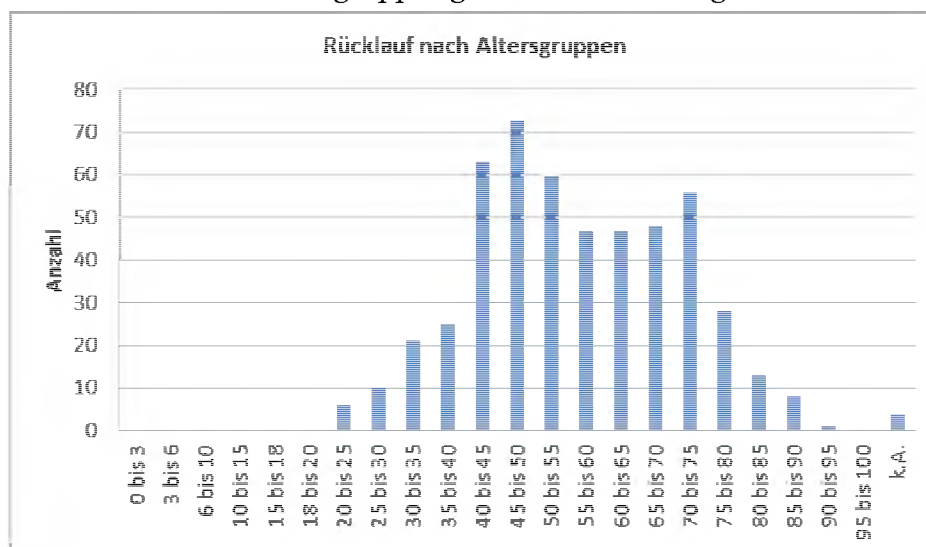


Bild 4: Rücklauf der Befragung nach Altersgruppen

Als Bezugsjahr für die Einteilung der Altersgruppen wurde das Jahr 2011 herangezogen, da für 2011 auch die Einwohnerzahlen der Region vorliegen. Die Ergebnisse der Befragung sind in den Kapiteln der jeweiligen Handlungsfelder dargestellt.

3.2 Pflege und soziale Betreuung

Im Mittelpunkt der Betrachtung in diesem Handlungsfeld stehen ältere Menschen und ihre Ansprüche an eine gute Lebensqualität in der Region. Wie kann man in der Region auch weiterhin würdig alt werden, welche Ansprüche werden zukünftig gestellt und wie kann in Zukunft die Pflege in der Region auch gemeindeübergreifend organisiert werden. Diese Themen werden im Handlungsfeld „Pflege und soziale Betreuung“ betrachtet. Dabei ist die ehrenamtliche Arbeit, wie sie bspw. in den Bürgerhilfen der Gemeinden organisiert wird, genauso wichtig wie die professionelle Pflege oder die Unterstützung der informellen Pflege.

3.2.1 Die Situation in der Region

Erfasste Daten

Für die Analyse der Ist-Situation wurden in einem ersten Schritt mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe die Stärken und Schwächen zum Thema erfasst. Ergänzend dazu wurden vorhandene Daten, welche das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung zur Verfügung stellt, aufbereitet und ausgewertet.

Um Informationen über die aktuelle Situation und deren zukünftige Planungen zu erhalten wurden folgende Pflegeheime und ambulante Pflegedienste interviewt:

- Tittmoninger Pflege- und Therapiezentrum GmbH
- Senioren- und Pflegeheim St. Georg (Taching am See)
- Seniorenheim St. Martin (Waging am See)
- AWO Seniorenzentrum Laufen
- Abtseehaus (Laufen)
- Caritas Sozialstation Traunstein
- Anagnostopoulos Ambulanter Pflegeservice (Taching am See)
- Franz E. Felber Häusliche Altenpflege (Laufen)
- Team Ambulante Krankenpflege Bettina Seiffert (Fridolfing)

Außerdem wurden im Rahmen der Bevölkerungsbefragung Fragen zum „Leben im Alter“ gestellt.

Stärken und Schwächen

Im ersten Arbeitsgruppengespräch erarbeiteten die Mitglieder folgende Stärken und Schwächen der Modellregion im Bereich Pflege und soziale Betreuung:

Stärken

- In jeder beteiligten Kommune sind Bürgerhilfen (ehrenamtlich oder professionell) vorhanden
- Es existieren unterschiedliche Angebote, wie Einkaufshilfen, Begleit- oder Besuchsdienst usw.
- Es gibt ehrenamtliche Senioren- und Behindertenbeauftragte
- Ein gemeinnütziger Trägerverein plant in Kirchanschöring bereits ein Haus der Begegnung
- Je ein Altenheim in Taching am See und Tittmoning
- Eine Einrichtung für psychisch Kranke in Fridolfing
- Der Anteil an informeller Pflege (Pflege durch Angehörige) ist hoch
- Aktuell ist die Pflege gut aufgestellt
- Das soziale Engagement ist hoch
- Die Freude am Helfen ist vorhanden
- Im Dorf hilft man sich, die Dorfgemeinschaft funktioniert

Schwächen

- Durch die älter werdende Bevölkerung ändern sich die Bedürfnisse, vor allem die informelle Pflege wird an ihre Grenzen stoßen
- Hoher Aufwand sowohl bei der Beantragung von Unterstützungsgeldern, von Pflegemitteln bei der Krankenversicherung, als auch bei der Dokumentation in der Pflege
- Fehlende Bewusstseinsbildung: Das Thema „Altwerden“ und Pflege wird vom Einzelnen nicht ausreichend beachtet
- Fachkräftemangel in der Pflege: Es fehlt an Helfern, (für den Haushalt bspw. „Zugefrau“), an professionell ausgebildeten Betreuern zur Unterstützung bei der informellen Pflege aber auch an Pflegepersonal in Institutionen
- Fehlende Vernetzung zwischen den Institutionen (z. B. Krankenhaus – Bürgerhilfestelle)
- Tagespflege fehlt in der Region, die Einrichtung einer Tagespflege ist schwierig
- Bedarfe nicht eindeutig und schwer zu erfassen
- Rechtliche Hemmnisse in der Ausbildung zur Alten-/ Krankenpflege: nicht jede Institution darf ausbilden, was beispielsweise für das Krankenhaus Fridolfing gilt
- Fehlende Anerkennung der Leistungen der Pflegenden (sowohl im professionellen Bereich als auch in der Pflege durch Angehörige); Sehr niedriges Lohnniveau in Pflegeberufen spiegelt die geringe Anerkennung des Berufs in der Gesellschaft wider
- Kosten sowohl der informellen als auch der formellen Pflege sehr hoch

Erkenntnisse aus vorhandenen Daten

Zur Analyse der Pflegesituation in der Modellregion wurden die Auslastung der Heime und die Personalsituation erfasst. Des Weiteren wurden die Wohnheime,

Tagespflegestätten und Nachtpflegestätten für die Region und deren Umgebung (Umkreis 25 km) ermittelt.

Tabelle 5: Die Heime in der Region und Umgebung (Umkreis 25 km), Quelle: www.aok-pflegeheimnavigator.de, Stand 10.09.2012

Ort	Wohnheim	Tagespflege	Nachtpflege
Taching am See	1		
Tittmoning	1		
Grabenstätt	2		
Waging am See	1		
Altötting	4	2	
Kirchdorf am Inn	1		
Traunstein	3		
Bad Reichenhall	2	1	
Siegsdorf	2	1	
Burghausen	3		1
Teisendorf	1	1	
Trostberg	2		
Palling	1		
Haiming	1		
Neuötting	2		
Tüßling	1		
Inzell	1		
Burgkirchen	1		
Piding	1		
Saaldorf-Surheim	1		
Traunreut	1		
Laufen	2		
Freilassing	1	3	

Seniorenheime

In der Modellregion Salzachtal selbst gibt es je ein Altenheim in den beiden Kommunen Tittmoning und Taching am See. Beide Heime sind sehr gut ausgelastet, fast alle Betten sind belegt (siehe Bild 5). Es gibt kaum noch freie Kapazitäten. Auffällig ist auch, dass die verfügbaren Plätze in Tittmoning immer weniger werden. Auch die Altenheime in den angrenzenden Nachbargemeinden sind gut belegt und verfügen nur noch über geringe Kapazitäten. Die einzige Gemeinde, die ihre Kapazitäten erweitert hat ist Waging am See.

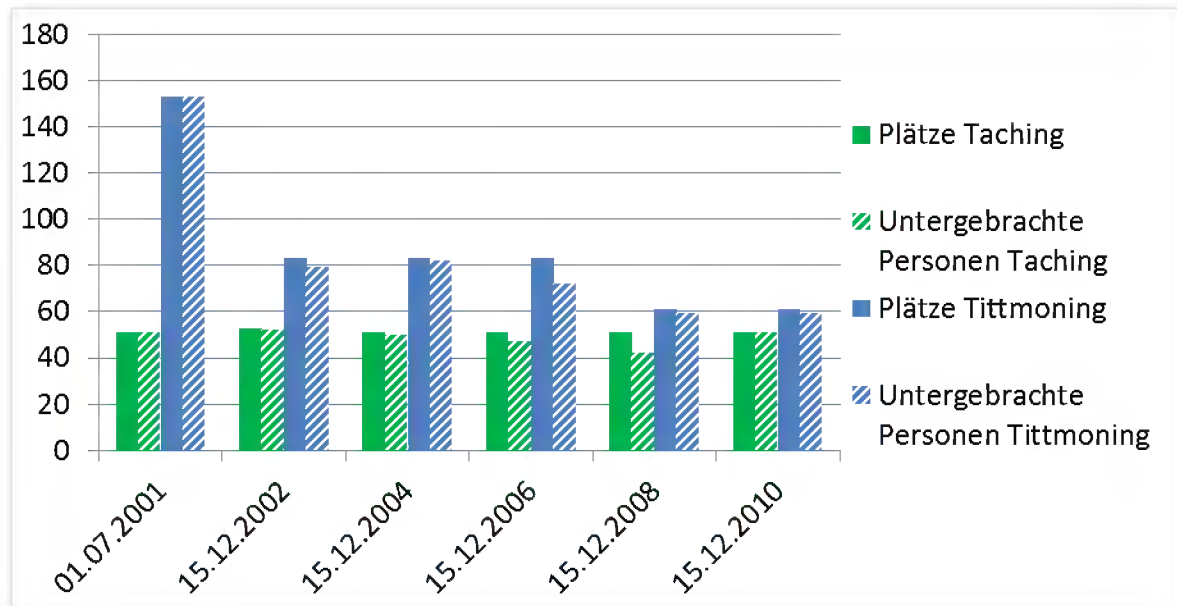


Bild 5: Plätze und Personen in den beiden regionalen Altenheimen, bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Pflegepersonal

Ein wesentliches Problem in der Pflege ist der akute Fachkräftemangel, von dem auch die Region betroffen ist. Laut AG-Teilnehmern, werden derzeit entstandene Lücken von Zeitarbeitsfirmen gefüllt. Doch dadurch werden Pfleger und Pflegerinnen nur befristet beschäftigt, was die Attraktivität des Berufstandes deutlich verringert. Auch die geringe Entlohnung und die Arbeit im Schichtdienst tragen zum unattraktiven Image von Pflegeberufen bei. Ein weiteres Problem ist, dass die Ausbildung nicht gut genug auf die Herausforderungen im Pflegealltag vorbereitet. Hier soll über innovative Formen nachgedacht werden.

In der Region und den umliegenden Gemeinden konnten die Personalzahlen in den letzten Monaten erhöht werden. Eine Ausnahme bildet die Gemeinde Palling, dort reduzierte sich aber auch die Zahl der Bewohner. Auch das Verhältnis Anzahl der Patienten zum Pfleger konnte in den letzten Jahren verbessert werden. Das günstigste Verhältnis über die Jahre hinweg bietet das Seniorenheim St. Martin in Waging am See.

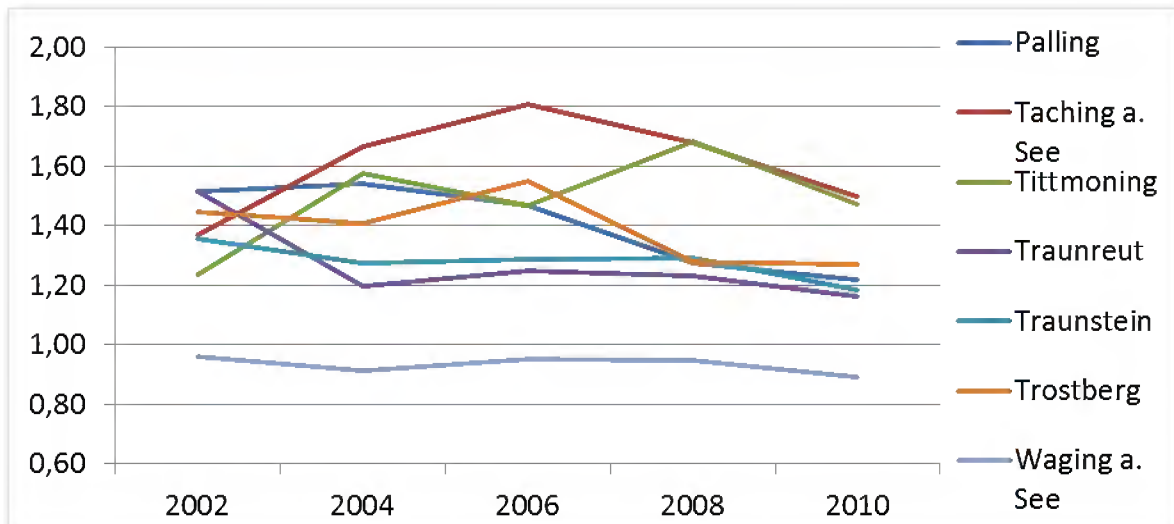
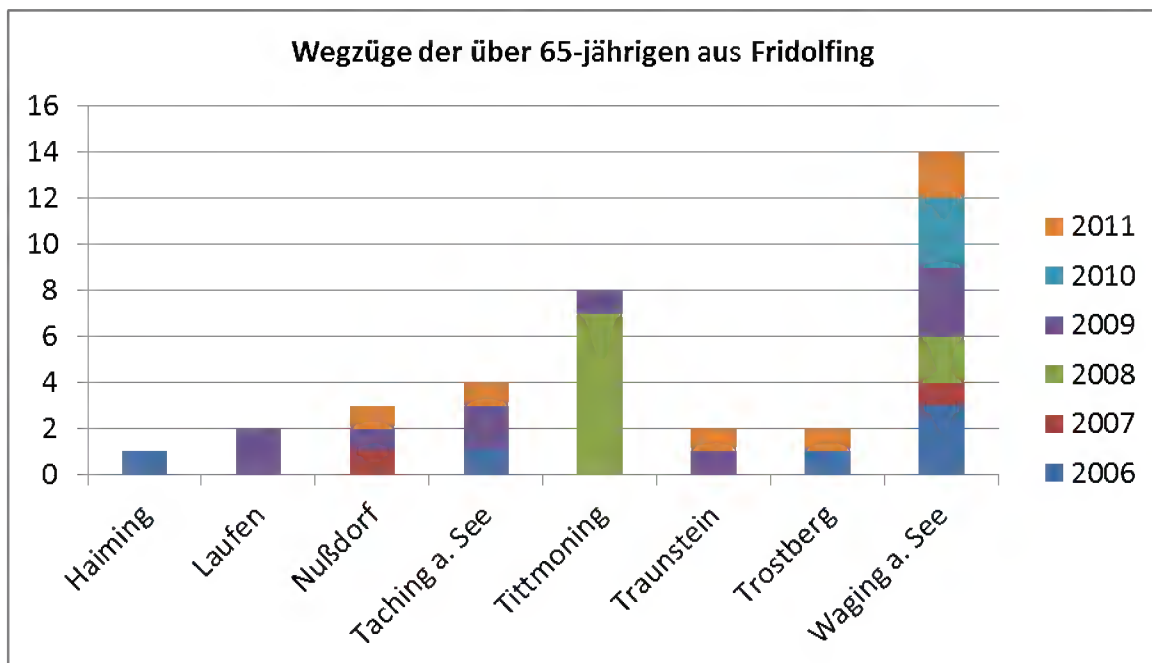


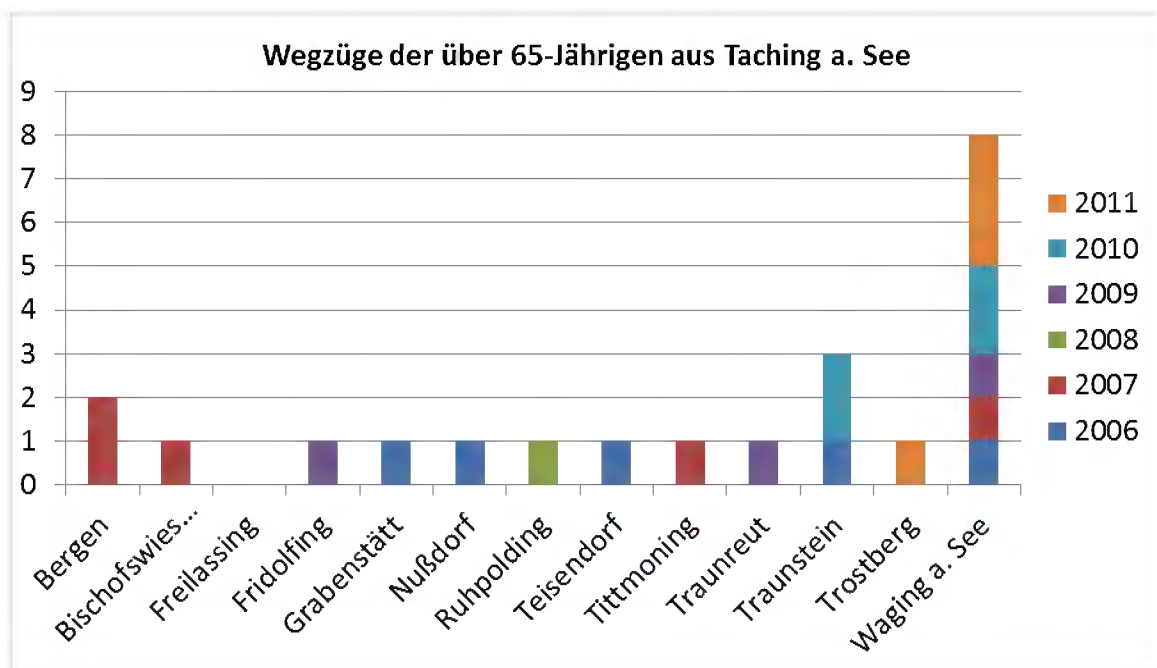
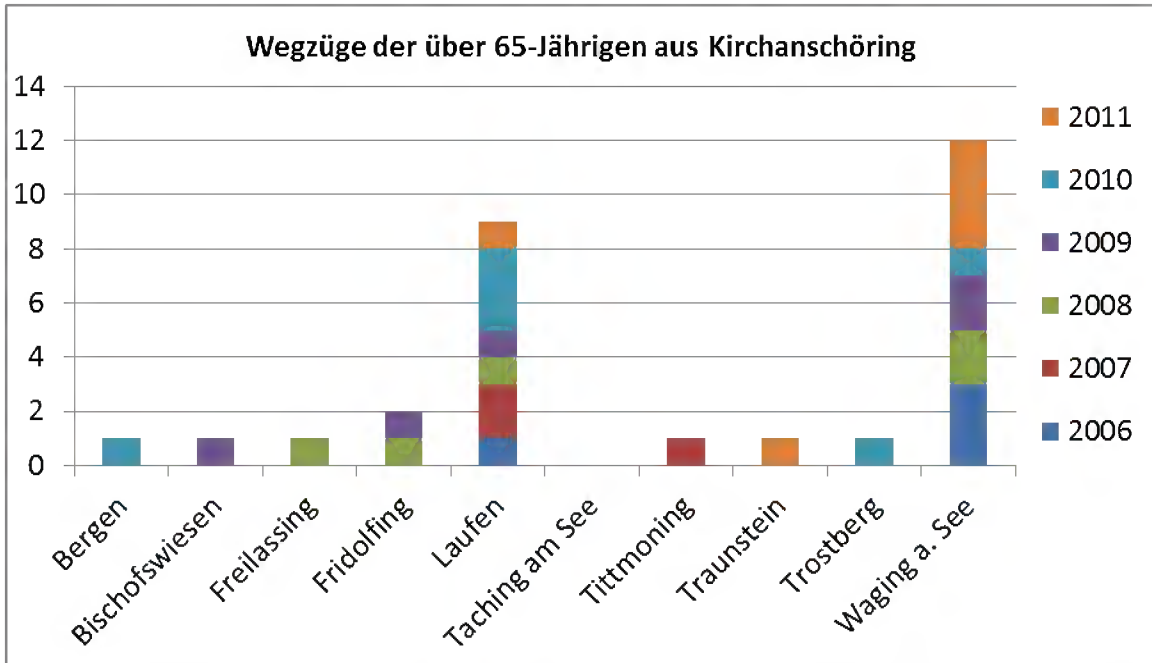
Bild 6: Verhältnis Patient zu Pfleger, bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Abwanderung in Altenheime in der Umgebung

Auf Grund der geringen Zahl an Plätzen in Altenheimen in der Region Salzbachtal, wird vermutet, dass Senioren in benachbarte Gemeinden abwandern, um dort in einem Altenheim zu leben. Deshalb wurde der Wegzug der über 65-Jährigen aus den Gemeinden der Modellregion untersucht. Dabei wurden Wegzüge in entferntere Orte (> 25 km Luftlinie) und in Orte, die kein Altenheim haben nicht berücksichtigt.

Besonders attraktiv für Senioren scheint Waging am See zu sein. Dafür spricht auch die gute Personalausstattung (s. o.) und die Tatsache, dass Waging am See seine Kapazitäten bei den Seniorenheimen weiter ausbaut. Selbst aus den Gemeinden Tittmoning und Taching am See, die selbst über Altenheime verfügen, ziehen die meisten Senioren nach Waging am See.





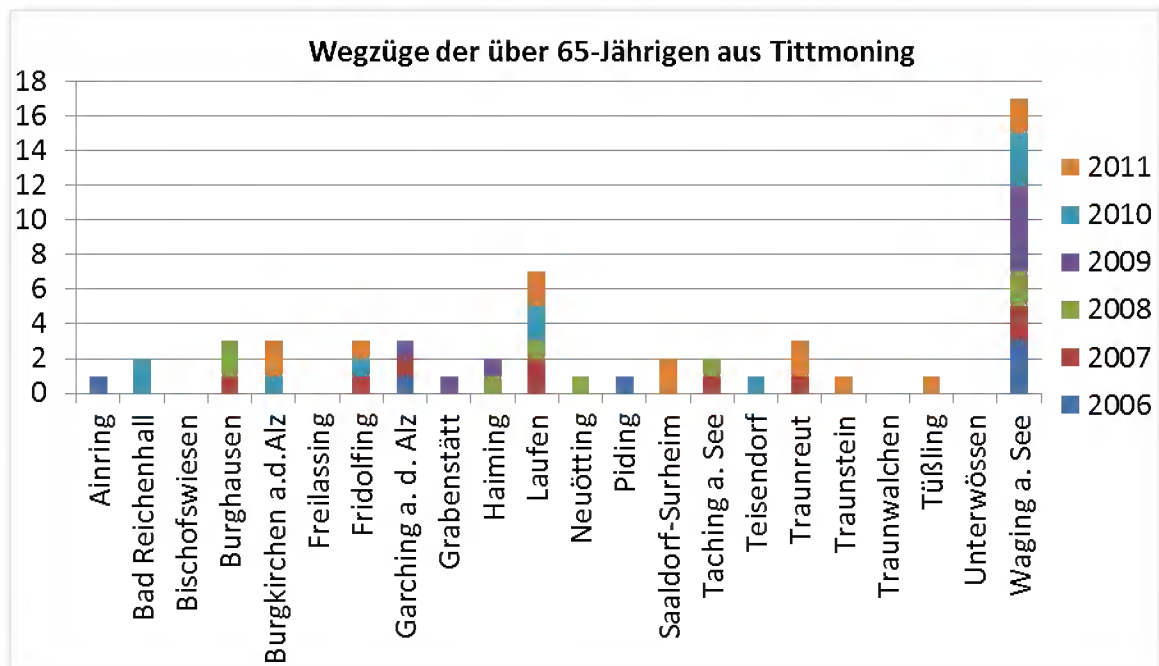


Bild 7: Wegzüge der über 65-Jährigen aus den vier Kommunen der Modellregion

Pflegebedürftigkeit

Die Pflegebedürftigkeit wurde basierend auf Daten, die von 1999 bis 2009 für den Landkreis Traunstein vorliegen, überprüft. Diesen Daten lässt sich entnehmen dass:

- die Anzahl der Pflegebedürftigen in den letzten Jahren immer höher wird
- im Vergleich dazu, die Anzahl der Pflegegeldempfänger (Pflegebedürftige, die nicht im Wohnheim gepflegt werden) auf gleichem Niveau bleibt, also prozentual gesehen sinkt
- die Anzahl der Heimbewohner und Pflegedienstkunden seit 1999 stetig ansteigt
- Daraus resultiert, dass die informelle Pflege zu Hause im Verhältnis betrachtet immer weniger und die professionelle Pflege immer mehr in Anspruch genommen wird

Diese Zahlen für den gesamten Landkreis Traunstein wurden für das Jahr 2009 auf die Gemeinden heruntergebrochen. In 2009 hatten die Pflegebedürftigen im Landkreis einen Anteil von 2,4 % an der Bevölkerung, in 2007 einen Anteil von 2,2 %. Übertragen auf die Region heißt das in 2007 waren rund 333 Personen pflegebedürftig und 2009 waren es rund 362 Personen.

Demenz

Insbesondere Ältere sind von einer möglichen Demenz betroffen. Die Deutsche Alzheimer

Gesellschaft gibt die Prävalenzraten² in den einzelnen Altersgruppen wie in Bild 6 dargestellt, an.

Altersgruppe	Mittlere Prävalenzrate nach EuroCoDe (%)			Geschätzte Krankenzahl in Deutschland Ende des Jahres 2010		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
65-69	1,8	1,4	1,6	38.000	32.000	70.000
70-74	3,2	3,7	3,5	73.000	97.500	170.500
75-79	7,0	7,7	7,4	98.000	141.500	239.500
80-84	14,5	16,4	15,7	129.000	240.500	369.500
85-89	20,9	28,5	26,4	78.500	279.000	357.500
90 und älter	29,6	45,1	41,1	45.500	198.500	244.000
65 und älter	8,6	10,3	8,6	462.000	989.000	1.451.000

Quelle: Deutsches Zentrum für Altersfragen, Statistisches Informationssystem GeroStat; Alzheimer Europe 2009

Bild 8: Prävalenz von Demenzerkrankungen in Abhängigkeit vom Alter. Quelle: <http://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/alz/pdf/factsheets/FactSheet01.pdf>

Für 2011 sieht die Verteilung in der Region wie folgt aus:

Tabelle 6: Prävalenz von Demenzerkrankungen in der Region in Abhängigkeit vom Alter

	Personen der Region 2011	Prävalenzrate	potenziell betroffene Menschen 2011
65-69-Jährige	679	1,6 %	11
70-74-Jährige	880	3,5 %	31
75-79-Jährige	562	7,4 %	42
80-84-Jährige	440	16,4 %	72
85-89-Jährige	269	26,4 %	71
90+-Jährige	103	41,1 %	42

Überträgt man diese Zahlen auf 2030, ergeben sich, basierend auf der Bevölkerungsvorausschätzung von Spiekermann & Wegener folgende Größenordnungen:

Tabelle 7: Abschätzung der Prävalenz von Demenzerkrankungen in der Region in Abhängigkeit vom Alter

	Prognostizierte Personen der Region 2030	Prävalenzrate	potenziell betroffene Menschen 2030
65-69-Jährige	1126	1,6 %	18
70-74-Jährige	953	3,5 %	33
75-79-Jährige	673	7,4 %	50
80-84-Jährige	513	16,4 %	84

² „Als Prävalenz wird die Anzahl der Kranken in der Bevölkerung zu einem bestimmten Zeitpunkt bezeichnet.“ (Deutsche Alzheimer Gesellschaft, 2011, <http://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/alz/pdf/factsheets/FactSheet01.pdf>)

85-89-Jährige	287	26,4 %	76
90+-Jährige	185	41,1 %	76

Befragung der Pflegedienste – Ergebnisse

Um Informationen über die aktuelle Situation im Bereich der ambulanten Pflegedienstleistungen zu erhalten wurden vier ambulante Pflegedienstleister befragt.

- Caritas Sozialstation Traunstein
- Anagnostopoulos Ambulanter Pflegeservice (Taching am See)
- Franz E. Felber Häusliche Altenpflege (Laufen)
- Team Ambulante Krankenpflege Bettina Seiffert (Fridolfing)

Die Häusliche Altenpflege Franz E. Felber ist zurzeit nicht in der Modellregion aktiv. Die anderen drei Dienstleister sind in mindestens drei der vier Gemeinden tätig. Der Pflegedienst der Caritas deckt den kompletten Landkreis Traunstein ab. Die Pflegedienste Team Ambulante Krankenpflege Bettina Seiffert und Anagnostopoulos Ambulanter Pflegeservice sind im Umkreis von 30 - 35 km tätig.

Kapazitäten und Personalsituation

Keiner der befragten Pflegedienstleister führt eine Warteliste. Das liegt unter anderem auch daran, dass die Pflegebedürftigen nicht auf Hilfe warten können, sondern sofort Hilfe benötigen, die Pflegedienste somit reagieren, wenn „Not am Mann“ ist. Allerdings verfügt keiner der befragten Pflegedienste über freie Kapazitäten. Für ihre Arbeit steht den Pflegediensten derzeit ausreichend qualifiziertes Pflegepersonal zur Verfügung. Neues bzw. zusätzliches Personal zu finden, schätzen die Pflegedienste jedoch teilweise als „eher schwer“ und teilweise als „sehr schwer“ ein.³

Ehrenamt und Zusammenarbeit mit Vereinen, Regionale Kooperationen

Die Pflegedienste kooperieren mit Heimen, anderen Pflegediensten, Sozialbüros, Pfarreien, ehrenamtlichen Kooperationen, Krankenhäusern und einem Mahlzeitservice. In den meisten Fällen gibt es aber keine Kooperationsverträge sondern nur mündliche Abmachungen. Die Caritas Sozialstation Traunstein wird von ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützt. Aktivitäten zur Kontaktaufnahme mit örtlichen Vereinen betreibt das Team Ambulante Krankenpflege Bettina Seiffert“ regelmäßig, die andern Pflegedienste organisieren „manchmal“ Aktivitäten zur Kontaktaufnahme mit örtlichen Vereinen.⁴

Veränderungen im Leistungsangebot

Von den vier befragten Pflegediensten stellten jeweils einer eine längere Pflegedauer der Patienten und einer eine kürzere Pflegedauer fest. Die anderen Pflegedienste bemerkten

³ Bewertungsstufen: „Nicht schwer“, „eher schwer“, „sehr schwer“, „fast unmöglich“

⁴ Antwortmöglichkeiten: „Ja, regelmäßig“, „Ja manchmal“, „Nein“

keine Veränderung der Pflegedauer.

Die Frage, wie die Pflegedienste Angebotslücken schließen wollten, wurde ganz unterschiedlich beantwortet. Teilweise wird nur angeboten, was auch geleistet werden kann. Angebotslücken werden somit nicht geschlossen. Andere Pflegedienste sehen jede Angebotslücke als Anreiz Neues zu entwickeln und innerhalb der Möglichkeiten des Dienstes umzusetzen. Geplante Veränderungen in den Leistungsangeboten der Pflegedienste sind eine verstärkte Betreuung, Unterstützung von Arbeiten in Haus und Garten sowie ein Pflegestammtisch zum Erfahrungsaustausch. Die größte und notwendigste Veränderung wird in den nächsten Jahren jedoch eine Vertiefung in den Bereich der Gerontopsychiatrie sein.

Befragung der Pflegeheime - Ergebnisse

Um einen Überblick über die angebotenen Leistungen und Bedarfe der Seniorenpflegeheime zu bekommen wurden die beiden Pflegeheime in der Modellregion in Tittmoning und Taching am See befragt. Zusätzlich wurden drei weitere Pflegeheime in den Nachbargemeinden Laufen (AWO Seniorenzentrum und Abtseehaus) und Waging am See (Seniorenheim St. Martin)interviewt.

Herkunft der Heimbewohner

Die befragten Personen sollten grob schätzen zu welchen Anteilen ihre Heimbewohner aus der Modellregion stammen. Oder ob sie aus dem übrigen Landkreis Traunstein, dem Landkreis Berchtesgadener Land, dem Landkreis Altötting oder aus Österreich stammen. Um die Beantwortung für die Befragten einfacher zu gestalten, wurde um eine Einordnung in folgende Gruppen gebeten:

- 75 % und mehr
- 50 % – 75 %
- 25 % – 50 %
- Unter 25 %

Im Pflege- und Therapiezentrum Tittmoning kommen über 75 % der Bewohner aus der Modellregion. Der übrige Landkreis Traunstein und die andern Landkreise sind nur sehr wenig mit Anteilen von unter 25 % vertreten.

Im Pflegeheim in Taching am See stammen 25 - 50% der Bewohner aus der Modellregion und 50 – 75 % aus dem restlichen Landkreis Traunstein. Vereinzelt kommen die Bewohner auch aus den Landkreisen Berchtesgadener Land, Altötting und weiteren nicht explizit erwähnten Landkreisen.

Die Bewohner des Seniorenheim St. Martin in Waging am See stammen zu weniger als 25 % aus der Modellregion. Mehr als 75 % der dortigen Heimbewohner kommen aus dem restlichen Landkreis Traunstein. Außerdem kommen noch ein paar wenige Bewohner aus dem Landkreis Berchtesgadener Land und aus anderen Gebieten in Deutschland.

25 – 50 % der Bewohner des AWO Seniorenzentrums in Laufen kommen aus der Modellregion. Bewohner aus anderen Gemeinden im Landkreis Traunstein gibt es dort derzeit nicht. 50 - 75% kommen aus dem Landkreis Berchtesgadener Land. Auch aus

Österreich kommen die Bewohner aber nur sehr selten und weit unter 25 %.

Im Abtseehaus stammen weniger als 25 % der Bewohner aus der Modellregion. Auch aus dem übrigen Landkreis Traunstein und aus Österreich kommen jeweils weniger als 25 %. Die meisten Einwohner (50 - 75 %) kommen aus dem Landkreis Berchtesgadener Land.

Ehrenamt und Zusammenarbeit mit örtlichen Vereinen

Abgesehen von dem Heim in Taching am See, sind in allen befragten Heimen ehrenamtliche Helfer tätig. Teilweise sind sie nur sporadisch vertreten, allerdings in Initiativen oder als Gruppe im Heim organisiert. Im Abtseehaus in Laufen und im Pflegezentrum Tittmoning sind ca. 2 - 5 Ehrenamtliche tätig. Im Heim der AWO Laufen sind derzeit ca. 20 Ehrenamtliche tätig und das Pflegeheim St. Martin in Waging am See wird von etwa 30 ehrenamtlichen Helfern unterstützt. Die Heime mit ehrenamtlichen Helfern unternehmen regelmäßig Aktivitäten zur Gewinnung neuer Ehrenamtlicher. Dazu gehören Ehrenamtsbörsen, Vereinsbesuche, Filme über das Ehrenamt, Ausflüge, Kinderbesuchsnachmittage, Konzerte und Feste. Auch wird das Ehrenamt gefördert indem Fortbildungsangebote und Stammtische zum Erfahrungsaustausch angeboten werden.

Die beiden Pflegeheime in der Modellregion (Taching am See und Tittmoning) nehmen hin und wieder (Antwortmöglichkeit: ja, manchmal⁵) Kontakt zu örtlichen Vereinen und Initiativen auf. Die Seniorenheime in Laufen und Waging am See tun dies regelmäßig.

Einen Heimbeirat gibt es in den Häusern der AWO in Laufen, in Taching am See und in Waging am See. Das Pflegeheim in Tittmoning und das Abtseehaus in Laufen haben keinen solchen Beirat.

Ärztliche Versorgung

Die Heime bezeichnen die Versorgung mit Hausärzten aktuell noch als gut. Sie gehen allerdings davon aus, dass dies nicht mehr lange so sein wird, da viele Hausärzte in absehbarer Zeit ins Rentenalter kommen.

Die Versorgung mit Fachärzten wird als unzureichend beschrieben. Zu manchen Fachärzten müssen Wegstrecken von 20 bis 30 km bewältigt werden. Vor allem Augenärzte, Neurologen und Gerontopsychologen werden vermisst.

Bedarfsentwicklung

Von den fünf befragten Heimen bemerkte nur eines eine längere Verweildauer der Bewohner im Pflegeheim, eines konnte keine Veränderung bei der Verweildauer feststellen, die anderen drei fanden, dass die Verweildauer der Bewohner in ihrem Pflegeheim eher kürzer geworden ist.

Die Seniorenheime in Tittmoning und das AWO Seniorenzentrum in Laufen haben keine Warteliste. Die Wartelisten der anderen Pflegeheime gestalten sich wie folgt:

⁵ Antwortmöglichkeiten: nein, ja manchmal, ja regelmäßig, keine Angabe

Tabelle 8: Wartelistenplätze der befragten Heime

Pflegeheim	Wartelistenplätze
Taching am See	1 - 5
Abtseehaus Laufen	2
St. Martin Waging am See	15

Die Wartelisten beziehen sich auf alle Bereiche. Im Abtseehaus in Laufen sind besonders Einzelzimmer sehr gefragt.

Bei der Frage nach den Pflege- und Versorgungsbedarfen in Zukunft antworteten alle Befragten, dass derzeit ein Fachkräftemangel herrscht. Vor allem in Anbetracht der steigenden Zahlen in den älteren Altersgruppen brauche man künftig mehr Fachkräfte um den nötigen Betreuungs- und Dokumentationsaufwand bewältigen zu können. Auch die Bereiche Gerontopsychiatrie und Einstiegsbetreuung werden wichtiger.

Im strukturellen Bereich haben, bis auf das Heim in Waging am See, alle befragten Heime Veränderungspläne. Das Pflegeheim in Taching am See plant zwei Erweiterungsabschnitte. Im ersten Abschnitt sind 15 zusätzliche Betten mit Palliativstation geplant. Die genauen Ziele des zweiten Abschnitts sind noch unklar. Zu den geplanten Veränderungen der Heime gehören:

- Einstellung zusätzlicher Hilfskräfte
- Spezialisierung in der Palliativmedizin
- Erweiterung Gerontopsychiatrie
- Erweiterung und Umbau der Heime
- Zusätzliche Einzelzimmer
- Verstärkung der soziale Betreuung

Derzeit werden folgende Angebote der Heime mehr als erwartet nachgefragt:

- Tagespflege
- Demenzbetreuung
- Palliativ Care
- Hospizverein
- Vollstationäre Pflege
- Einzelzimmer
- Sonderpflege

Regionale Vernetzung

Entstehen in den Heimen Angebotslücken werden sie auf unterschiedliche Art und Weise geschlossen. Das Pflegeheim in Tittmoning versucht entstehende Lücken selbstständig zu schließen. Das Seniorenheim St. Georg in Taching am See arbeitet enger mit zwei Häusern in Bad Feilnbach zusammen und kooperiert mit ambulanten Pflegediensten, außerdem versuchen auch sie ihr Angebot zu erweitern. Das Abtseehaus in Laufen leitet Anfragen, die dort nicht bearbeitet werden können, an andere Anbieter weiter. Das Heim der AWO in Laufen kooperiert mit Hausärzten, Krankenhäusern, Seniorenbüros, Bürgerhilfen und

den Gemeinden Kirchanschöring und Fridolfing.

Weitere lokale Kooperationen gibt es zwischen:

- dem Pflegeheim in Tittmoning und dem Bezirkskrankenhaus
- dem Seniorenheim in Taching am See und den Sozialdiensten
- dem Seniorenheim St. Martin Waging am See und dem Kreisaltenheim

Außerdem nimmt das Seniorenheim St. Martin Waging am See zusammen mit anderen Heimen an sogenannten Qualitätszirkeln teil.

Befragung der Bevölkerung – Ergebnisse des Abschnitt C „Leben im Alter in der Region“

Bei der Umfrage „Leben im Alter“ wurden Senioren und pflegende Angehörige zu ihrer aktuellen Situation sowie ihren Vorstellungen für die Zukunft befragt. Zum Abschluss wurde in einer offenen Frage nach den eigenen Vorstellungen des Lebensabends gefragt. Die Frage nach vorhandener Unterstützung führte zu folgendem Ergebnis⁶:

Tabelle 9: Hilfsmöglichkeiten bei „Leben im Alter“, abgegebene Antworten

Auf wessen Hilfe könnten Sie bei Bedarf zurückgreifen, solange sie noch zu Hause leben? <i>Mehrfachnennung möglich!</i>	
	In Prozent
Freunde	12,9 %
Familie	40,5 %
Nachbarn	13,8 %
Ehrenamtlich tätige Mitbürger	5,6 %
Einkaufshilfen	3,1 %
Begleithilfen	1,5 %
Fahrdienste	5,1 %
Pflegedienste	11,9 %
keine Angabe	5,6 %
Gesamt	100,0 %

Die häusliche Pflege, auch in Verbindung mit ambulanten Pflegediensten, Altentagespflegestätten usw., spielt in der Modellregion eine wichtige Rolle. Das spiegeln die Ergebnisse der Befragung wider.

Auf die Frage ob sich der Befragte bei Bedarf selbst um einen Platz in einer Pflegeeinrichtung bemühen wird, antworteten 42,2 % der Befragten, dass sie sich nicht selbst um einen Platz bemühen wollen. Weitere Ergebnisse:

- Nur einer von 510 Befragten steht derzeit auf einer Warteliste. 3 Befragte (0,6 %) wollen sich innerhalb der nächsten zwei Jahre um einen Platz in einem Seniorenheim bemühen

⁶ Mehrfachnennungen waren möglich, bei 510 Befragten wurden 948 Antworten gezählt, 56 gaben keine Antwort

- 7 Befragte (1,4 %) wollen sich in den nächsten 2-5 Jahren um einen Platz bemühen und 22 (4,3 %) weitere in den nächsten 5-10 Jahren
- Jeweils eine befragte Person möchte sich in den nächsten 10 - 15, 15 - 20 und innerhalb der nächsten 25 Jahre selbst um einen Platz im Pflegeheim bemühen
- Der Befragte, der bereits auf einer Warteliste steht, gab eine Wartezeit von 2 Jahren an
- Etwas mehr als 50 % wollten zu dieser Frage keine Angaben machen

Von den 510 Befragten ist es 81,8 % wichtig, in der eigenen Gemeinde zu bleiben. 10,2 % ist dies nicht wichtig. 8,0 % der Befragten machten hierzu keine Angabe.

Die Frage ob sie sich für eine Einrichtung in der Region Salzbachtal entscheiden würden beantworteten:

- 57,6 % mit: Ja, ich möchte auf jeden Fall in der Region bleiben
- 0,4 % (2 von 510 Befragten) mit: Nein, ich möchte in ein Heim außerhalb der Region
- 11,2 % würden die Region verlassen, wenn sie dort keinen Heimplatz bekommen würden(vereinzelt mit dem Hinweis, dass die Qualität des Platzes bei der Wahl entscheidend ist)
- Rund ein Drittel der Befragten machte keine Angaben

Die offene Frage nach den Vorstellungen des eigenen Lebensabends wurde sehr unterschiedlich beantwortet. Oft wurden mehrere Möglichkeiten parallel oder priorisiert genannt. Die Antworten wurden in Gruppen zusammengefasst. Die meisten (25,7 %) der Befragten beantworteten diese Frage nicht. Die beiden nächst größeren Gruppen stellen sich ihren Lebensabend zu Hause (19,6 %) oder im betreuten Wohnen (20,3 %) vor. Weitere 7,1 % wollen zu Hause alt werden und sich dort pflegen bzw. betreuen lassen. Die Möglichkeit des betreuten Wohnens wurde häufig in Kombination mit dem Leben in einer Senioren-WG genannt (12,7 %). 10,8 % der Befragten wollen im Alter bei oder in der Nähe ihrer Familie leben. 6 befragte Personen können sich ein Leben im Alter in einem Mehrgenerationenprojekt vorstellen.

Befragung der Bevölkerung Ergebnisse im Abschnitt D „Fragen an Pflegenden Angehörige“

Von den 510 Befragten gaben 48 Personen (9,4 %) an einen Angehörigen zu pflegen, davon sind 32 Personen weiblich. 34 Befragte machten keine Angabe, die restlichen 428 Personen pflegen keinen Angehörigen.

Die pflegenden Angehörigen wurden gefragt ob sie bei der Pflege Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen. Dabei waren Mehrfachnennungen möglich.

- 5 Personen gaben an, sich durch ein Heim unterstützen zu lassen
- Betreutes Wohnen wurde einmal angegeben
- 4 pflegende Angehörige nutzten die Betreuungsmöglichkeit durch eine Altentagespflegestätte

- Die Nachtpflege wird von den Befragten nicht genutzt
- 6 Personen nahmen die Möglichkeit einer Kurzzeitpflege in Anspruch
- 15 Befragte beauftragen ambulante Pflegedienste
- 8 Befragte machten die Angabe sich bzw. den zu Pflegenden von einer privaten Haushaltshilfe unterstützen zu lassen

Die Pflegenden Angehörigen wurden auch gefragt, welche Pflegedienstleistungen sie vermissen, beziehungsweise bei welchen Pflegedienstleistungen das Angebot zu gering ist und die Nachfrage daher nicht befriedigt werden kann. Mehrfachnennungen waren zulässig. Hier wurde vor allem die Altentagespflege genannt. Von den 48 pflegenden Angehörigen bemängelten 12 ein zu geringes Angebot bei den Altentagespflegeplätzen. Am zweithäufigsten, mit 9 Nennungen, wurde das Angebot an privaten Haushaltshilfen als zu gering erachtet. Auch bei den Heimplätzen, betreutes Wohnen, Nachtpflege und Kurzzeitpflege wurde vereinzelt ein zu geringes Angebot bemängelt. Einzig das Angebot der ambulanten Pflegedienste wurde als ausreichend erachtet.

Zudem wurde die Frage gestellt, ob sich der Befragte in nächster Zeit um einen Heimplatz für einen Angehörigen bemühen werde. 391 Personen (78,2 %) machten hierzu keine Angabe und 99 Personen (19,8 %) beantworteten die Frage mit „Nein“. 2 Befragte gaben an, dass sie einen Angehörigen bereits auf eine Warteliste gesetzt haben. Weitere 2 Personen gaben an, dass sie sich innerhalb der nächsten zwei Jahre um einen Heimplatz für einen Angehörigen bemühen werden. Innerhalb der nächsten 2 - 5 Jahre werden sich 5 der Befragten um einen Heimplatz für einen Angehörigen bemühen. In 5 - 10 Jahren möchte sich ein pflegender Angehöriger um einen Heimplatz bemühen.

3.3 Bildung/ Ausbildung, Kinderbetreuung und Jugendarbeit

Zentrales Thema in diesem Handlungsfeld sind die Schulen, insbesondere die Mittelschule Salzachtal. Es geht darum, die Standorte attraktiv zu machen und sie langfristig zu sichern, auch wenn derzeit kein Standort von einer akuten Schließung betroffen ist. Daneben spielt der drohende Fachkräftemangel, insbesondere im Handwerk und die damit einhergehende fehlenden Auszubildenden in diesem Handlungsfeld eine große Rolle. Insbesondere die Mittelschule bietet die Chance in der Region, auf bestehenden und drohenden Fachkräftemangel im Handwerk zu reagieren.

Zudem werden Fragen, wie Kinder und Jugendliche an die bestehenden Anforderungen der Gesellschaft herangeführt werden können, thematisiert. Von Kindern und Jugendlichen werden hoch entwickelte soziale Kompetenzen verlangt, Möglichkeiten diese zu entwickeln fehlen jedoch. Wege einer umfassenden Betreuung werden angesprochen, die die Kinder und Jugendlichen in ihrer Entwicklung unterstützen sollen.

3.3.1 Die Situation in der Region

Erfasste Daten

Für die Analyse der Ist-Situation wurden die Mitglieder der Arbeitsgruppe befragt. Ergänzend dazu wurden vorhandene Daten, vor allem die des Bayerischen Landesamtes für Statistik aufbereitet und ausgewertet. Diese Daten wurden dann zusätzlich von der

Arbeitsgruppe überprüft. Die dabei aufgetretenen Ungereimtheiten, wie bspw. falsch eingetragene Daten durch das Landesamt, konnten im Anschluss geklärt werden.

Desweiteren wurden die aktuellen Schülerzahlen und Daten der Kinderkrippen vom Projektmanagement telefonisch erfasst. Auch der vom Landratsamt erstellte Jugendhilfeplan wurde und wird weiterhin in die Auswertung mit einbezogen.

Durch eine Erreichbarkeitsanalyse soll festgestellt werden in welchen Gebieten noch Kinderkrippen und Mittagsbetreuungseinrichtungen fehlen.

Im ersten Arbeitsgruppengespräch erarbeiteten die Mitglieder folgende Stärken und Schwächen der Modellregion im Bereich Bildung und Ausbildung, Jugendarbeit und Kinderbetreuung:

Stärken und Schwächen

Stärken

- Jede Kommune hat ihre eigene Grundschule
- Diagnoseförderklasse in Kirchanschöring
- In der Region ist eine Mittelschule mit Standorten in Kirchanschöring, Fridolfing und Tittmoning vorhanden
- In jeder Kommune gibt es mindestens einen Kindergarten
- Gute Jugendbetreuung durch ein ausgeprägtes Vereinsleben
- Kleinere und mittlere Unternehmen in der Region bieten Ausbildungschancen
- Gute Erreichbarkeit weiterführender Schulen
- Praktika in der Schulzeit
- Ausbau der Betreuung der unter 3-jährigen wurde in den letzten Jahren erfolgreich vollzogen

Schwächen

- Eine solide Schulplanung und Planung der Kinderbetreuung ist auf Grund der vorliegenden Informationen und der schlechten Datenlage nicht möglich
- Die verfügbaren Lehrerstunden passen nicht zu den Schülerzahlen
- Zu wenige verfügbare Lehrerstunden /zu hohe(?) Schülerzahlen führen zur Reduktion von freiwilligen Angeboten und zu einer Mehrbelastung von Lehrern und Schülern
- Bildungs- und Betreuungsbedarf für Kinder ist schwierig abschätzbar
- Die Betreuung von Kindern berufstätiger Eltern in den Ferien ist nicht gesichert
- Das Verhältnis von Lehrern zu Schülern und von Erziehern/ Kindergärtnern zu den zu betreuenden Kindern ist zu gering
- Zukünftig wird es für die regionalen Unternehmen schwieriger genügend gut ausgebildetes Personal zu bekommen
- Kein ausreichender Praxisbezug in der Mittelschule
- Benachteiligung im ländl. Raum, insbesondere Erreichbarkeit der weiterführenden Schulen

- Fachkräftemangel im Handwerk
- Bürokratischer Aufwand für Kindergärten, z. B. die dreimalige Erfassung statistischer Angaben
- Nicht immer ausreichende Kommunikation zwischen den Institutionen

Zahlen zur Betreuungssituation in der Kinderbetreuung

Kinderkrippen/Kindertagesstätten

In der Modellregion gibt es derzeit 7 Kinderbetreuungsmöglichkeiten für Kinder unter drei Jahren

- 2 in Tittmoning, eine zusätzliche in Tittmoning/ Kay
- 2 in Fridolfing
- 1 in Kirchanschöring/ Kirchstein
- 1 in Taching am See

Abgesehen von der Gruppe in Kirchanschöring/ Kirchstein, mit 22 Plätzen für unter drei Jährige, haben die anderen Betreuungseinrichtungen alle ca. 12 Plätze für Kleinstkinder. Derzeit werden in diesen Gruppen jeweils 9 - 12 Kinder betreut. Von den 22 Plätzen in Kirchanschöring/ Kirchstein sind 19 Plätze belegt.

Eine der beiden Kinderkrippen in Tittmoning bietet nur Dienstag und Mittwoch vormittags eine Betreuungsmöglichkeit an. In der Außenstelle des Kindergartens Kirchanschöring in Kirchstein können die Kleinstkinder bislang stundenweise abgegeben werden. Ab November 2013 wird es hier zwei weitere Gruppen mit 24 Plätzen für Kleinstkinder geben. Auch einer der beiden Kindergärten in Fridolfing betreibt ab Dezember eine eigene Kleinstkindergruppe mit 12 Plätzen. Die unter 3 – Jährigen, die derzeit schon im Kindergarten betreut werden, bleiben dann aber in den Regelgruppen, da die Kleinstkindergruppe sonst bereits vor ihrer Eröffnung überfüllt wäre.

Kindergärten

Jede der beteiligten Gemeinden hat mindestens einen Kindergarten. In Fridolfing sind zwei Kindergärten vorhanden, in Tittmoning 4. Die Entwicklung der Kindergartenplätze und der betreuten Kinder stellt die folgende Grafik dar:

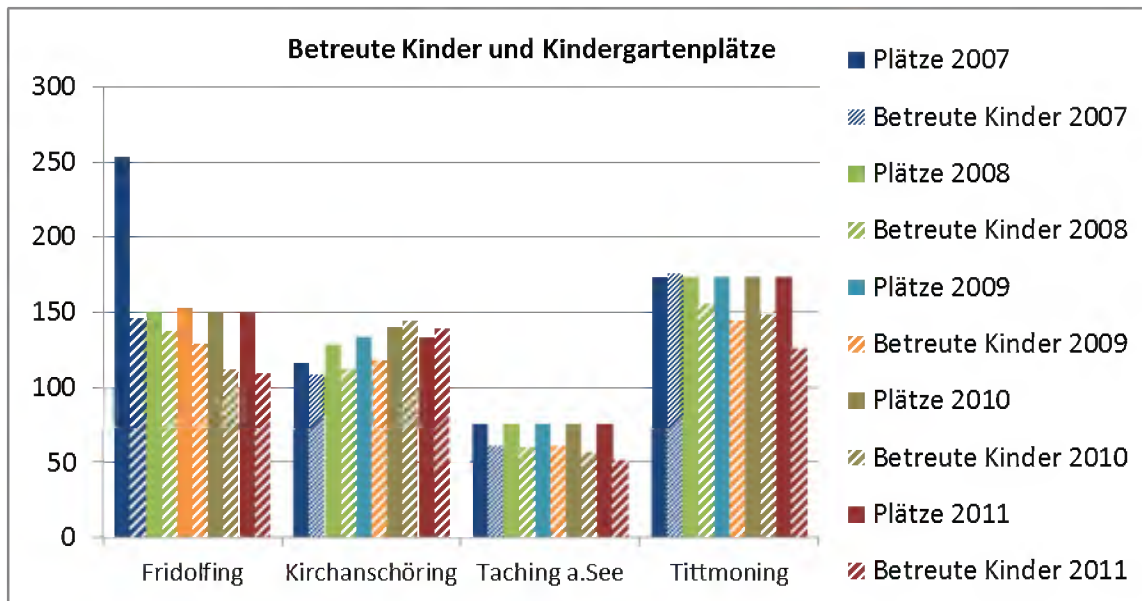


Bild 9: Kindergartenplätze und betreute Kinder in den Kommunen der Modellregion, Quelle: bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

In allen Gemeinden der Region (Ausnahme Kirchanschöring) ist die Zahl der zu betreuenden Kinder in den Jahren von 2007 bis 2011 gesunken. In Kirchanschöring war diese Zahl bis zum Jahr 2010 steigend. Im Jahr 2011 war die Zahl der zu betreuenden Kinder erstmalig wieder geringer als im Vorjahr.

Mit wenigen Ausnahmen standen immer ausreichend Kindergartenplätze zur Verfügung. In Taching am See und Tittmoning war die Anzahl der Kindergartenplätze konstant. Die zu betreuenden Kinder wurden dort allerdings immer weniger. Nur in Kirchanschöring zeichnet sich, wie bereits erwähnt, ein gegenläufiger Trend ab. Die Gemeinde reagierte auf den steigenden Bedarf und stellte jährlich zusätzliche Plätze zur Verfügung. Trotzdem wurden dort in den Jahren 2010 und 2011 mehr Kinder betreut als Kindergartenplätze vorhanden sind.

Zahlen zur Situation der Schulen

Grundschulen

Jede der vier Gemeinden der Modellregion hat eine eigene Grundschule. Basierend auf den Zahlen des Bayerischen Statistischen Landesamtes kann man erkennen, dass alle vier Grundschulen sinkende Schülerzahlen aufweisen. Die Schülerzahlen der Schuljahre 2011/12 und 2012/13 wurden, nach Jahrgangsstufen aufgeschlüsselt, von der Projektleitung erhoben.

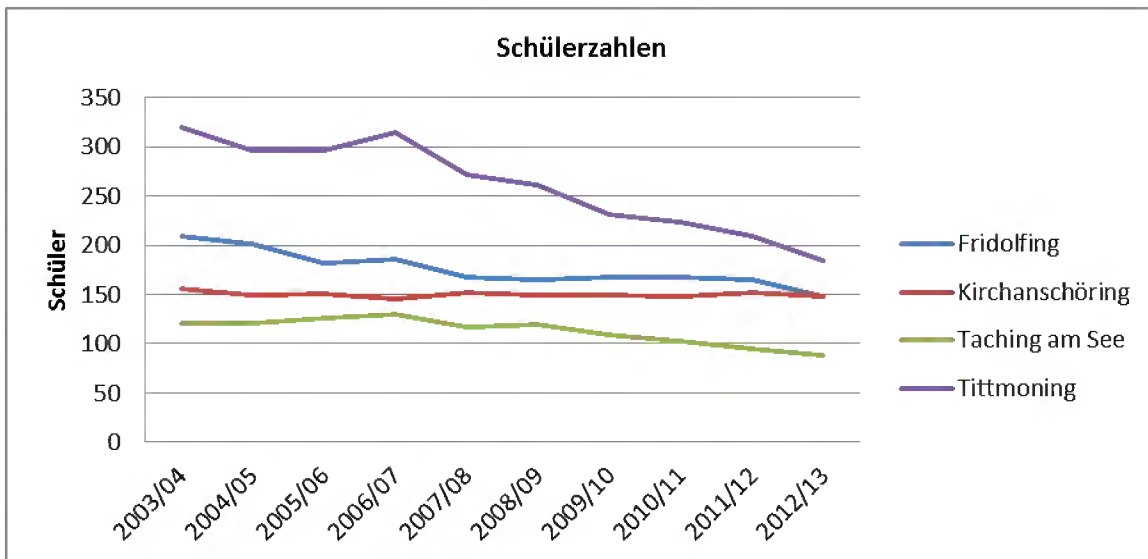


Bild 10: Schülerzahlen der Grundschulen, bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (bis 2010/2011), eigene Erhebung (2011/2012, 2012/2013)

Mittelschule

Seit fast zehn Jahren gehen die Geburtenzahlen in Tittmoning, Kirchanschöring und Fridolfing kontinuierlich zurück. Was sich auch auf die Schülerzahlen in der Mittelschule auswirkt. Auf Grund dieser Schülerentwicklung haben die Kommunen 2007 die Zusammenarbeit beschlossen, um die Mittelschule im Schulverband als Schulstandort zu sichern und die Hauptschulreform umzusetzen. Folgende Darstellung zeigt die Klassenstandorte der Mittelschule Salzachtal.

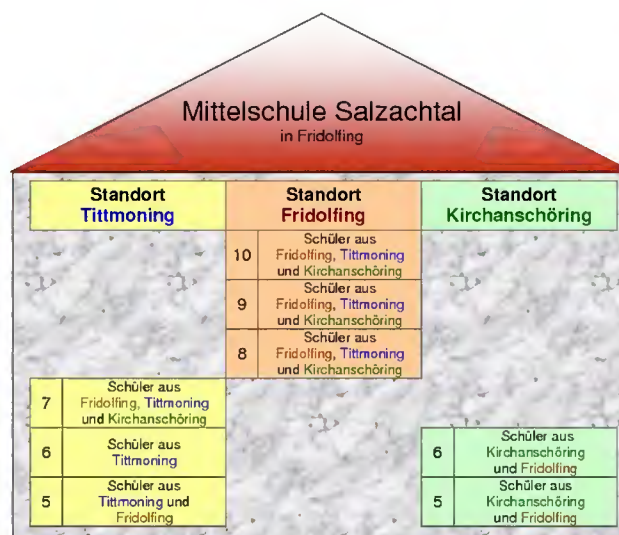


Bild 11: Die Klassenstandorte der Mittelschule Salzachtal. Quelle: <http://www.vs-fridolfing.de/schule/klassenstandorte.html>

Mittagsbetreuung

Im Bereich Mittagsbetreuung gibt es in der Region Salzbachtal folgende Angebote:

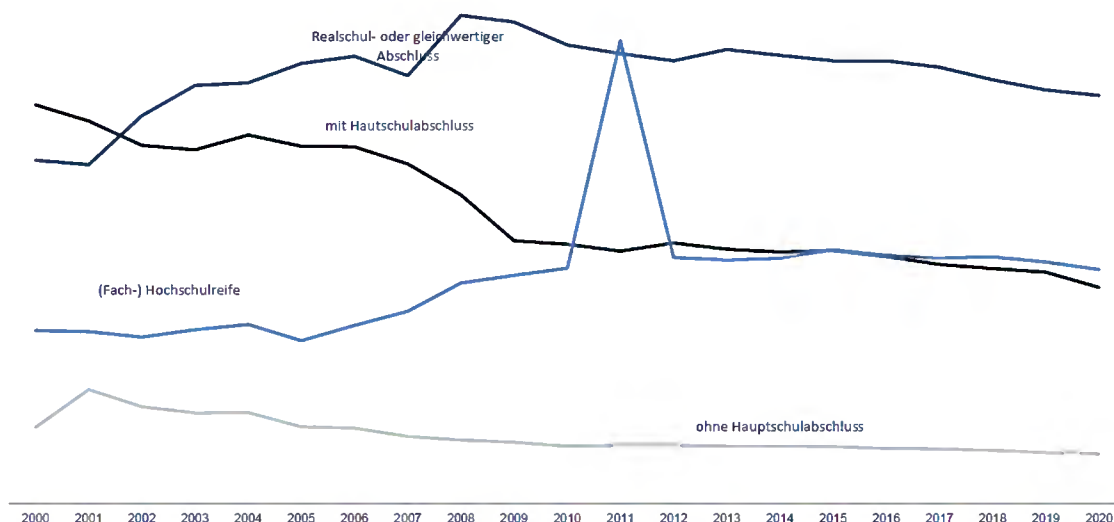
- Die Gemeinde Tittmoning bietet eine verlängerte Mittagsbetreuung bis 15:30 Uhr in der „Offenen Ganztagschule“ im „Haus für Kinder“ an
- Auch in Fridolfing gibt es eine „Offene Ganztagschule“ für alle Kinder aus Fridolfing von der 1. – 10. Klasse, auch für die Realschüler und Gymnasiasten, die nicht am Ort in die Schule gehen (hier wird eine Ferienbetreuung von 7:30 bis 16:00 Uhr angeboten)
- Im Kindergarten Kirchanschöring besteht die Möglichkeit der Betreuung von Schulkindern von 11:00 bis 16:30 Uhr (mit Hausaufgabenbetreuung und Ferienbetreuung)
- In Taching am See gibt es derzeit keine Mittagsbetreuung.

Die offene Ganztagschule in Tittmoning ist kostenlos für alle Mittelschüler, die Nachfrage läuft dort trotzdem schleppend. Die Gründe hierfür sind nicht eindeutig. Im Gegensatz dazu wird die offene Ganztagschule sehr gut angenommen. Die Offene Ganztagschule Fridolfing ist stark ausgelastet. Zurückgeführt wird das auf die enge Bindung der Kinder an den Heimatort und die Freunde, die sie in der offenen Ganztagschule antreffen.

Ausbildung: Stellenmarkt und Bewerber

Zahlen zum Ausbildungsstellenmarkt sind lediglich auf Ebene des Landkreises zu erhalten. Auf eine Übertragung auf die Region wurde aus Gründen der Ungenauigkeit verzichtet.

Absolventen/Abgänger aus Hauptschulen, Schularten mit mehreren Bildungsgängen, Realschulen, Gymnasien, Integrierten Gesamtschulen, Freien Waldorfschulen, Sonderschulen nach Abschlussarten und Abgangsjahren
Agentur für Arbeit Traunstein
Zeitreihe



Quelle: 182. Kultusministerkonferenz - Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2010 bis 2020

Bild 12: Vorausberechnung der Schulabsolventen bis 2020 im Landkreis Traunstein, (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2011)

Der obenstehenden Grafik liegen die Ist-Zahlen bis 2009 zu Grunde. Auf deren Basis wurde die Entwicklung der Zahlen der verschiedenen Schulabsolventen vorausberechnet. Der Ausreißer bei den (Fach-)Abiturienten im Jahr 2011 lässt sich durch den doppelten Abiturjahrgang auf Grund der Umstellung von G9 auf G8 erklären.

Nachdem die Zahl der Hauptschulabsolventen von 2005 bis 2008 rapide abgenommen hat, bleiben die Zahlen in Zukunft konstanter, gehen aber weiterhin leicht zurück.

Die Zahl der Realschulabsolventen stieg bis zum Jahr 2008 an. Seitdem gehen die Zahlen der Hauptschul- und Realschulabsolventen und der Abiturienten wieder zurück, dieser Rückgang ist auf die sinkenden Geburtenzahlen zurückzuführen.

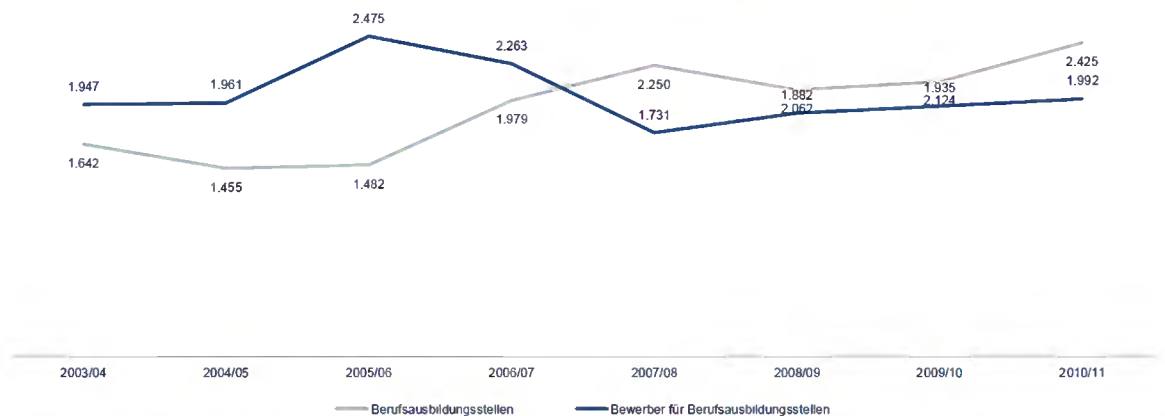
Berichtsjahr	Berufsausbildungsstellen		Bewerber für Berufsausbildungsstellen		Gemeldete Berufsausbildungsstellen je 100 gemeldete Bewerber	Unbesetzte Berufsausbildungsstellen je 100 unversorgte Bewerber
	Gemeldet seit Beginn des Berichtsjahres	darunter (Sp. 1)	Gemeldet seit Beginn des Berichtsjahres	darunter (Sp. 3)		
		unbesetzt		Nicht vermittelte / unversorgte ¹⁾		
1	2	3	4	5	6	
2003/04	1.642	69	1.947	22	84	314
2004/05	1.455	38	1.961	5	74	760
2005/06	1.482	82	2.475	190	60	43
2006/07	1.979	215	2.263	45	87	478
2007/08	2.250	148	1.731	11	130	1.345
2008/09	2.062	96	1.882	3	110	3.200
2009/10	2.124	155	1.935	4	110	3.875
2010/11	2.425	214	1.992	*	122	x

Erstellungsdatum: 02.11.2011, Statistik-Service Südost, Auftragsnummer 110655

© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

1) Nicht vermittelte Bewerber bis Berichtsjahr 2005/2006, unversorgte Bewerber ab Berichtsjahr 2006/2007.

Gemeldete Bewerber für Berufsausbildungsstellen und gemeldete Berufsausbildungsstellen



Erstellungsdatum: 02.11.2011, Statistik-Service Südost, Auftragsnummer 110655

© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 10 und Bild 13: Berufsausbildungsstellen und Bewerber auf Berufsausbildungsstellen, (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2011)

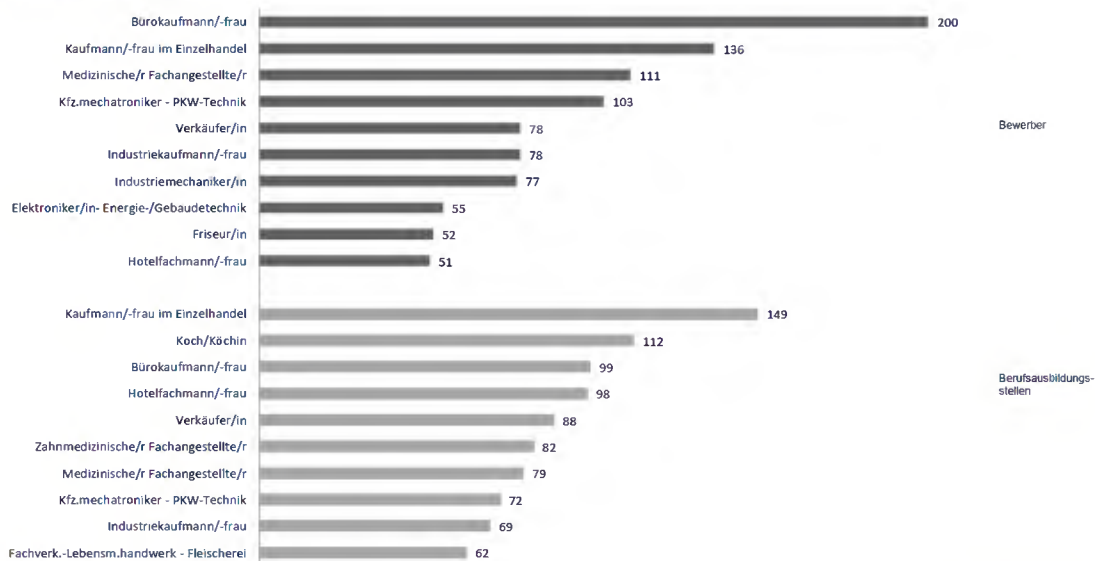
Tabelle 11 und Bild 13 zeigt die Anzahl der Ausbildungsstellen (hellgrau) und die Anzahl der Bewerber auf Ausbildungsstellen (dunkelblau) im Landkreis Traunstein. Seit 2007 gibt es dieser Statistik zu Folge mehr Ausbildungsstellen als Bewerber im Landkreis. Das heißt, dass theoretisch jeder Bewerber im Landkreis einen Ausbildungsplatz bekommt.

Positiv ist, dass im Landkreis immer mehr Ausbildungsstellen angeboten werden. Bei den Bewerbern erkennt man allerdings bis 2007 einen gegenläufigen Trend, diese werden immer weniger. Das liegt vor allem daran, dass sich viele Auszubildende gleich von vorneherein auf Stellen außerhalb des Landkreises bewerben. Seit 2007 steigt die Anzahl der Bewerber im Landkreis wieder, wahrscheinlich bedingt durch das größere Angebot an

Ausbildungsplätzen.

Seit Beginn des Berichtsjahres gemeldete Bewerber für Berufsausbildungsstellen und Berufsausbildungsstellen - Top 10 der Berufe

Agentur für Arbeit Traunstein
September 2011, Berichtsjahr: 2010/2011



Erstellungsdatum: 25.10.2011, Statistik-Service Südost

© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Bild 14: Top-Ten der gewünschten Ausbildungsberufe (Bewerber) und der bereitgestellten Ausbildungsstellen (Berufsausbildungsstellen), (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2011)

Die beiden Top-Ten-Listen zeigen, weshalb viele Auszubildende für ihre Ausbildung den Landkreis verlassen müssen, auch wenn sie gerne im Landkreis bleiben würden. Am Beispiel der Ausbildungsplätze für Bürokauffrauen/ -männer kann man sehen, dass im Jahr 2011 gerne 200 Bewerber eine Ausbildung im Landkreis Traunstein gemacht hätten. Es gab aber nur 99 Ausbildungsplätze für diesen Beruf. Theoretisch haben folglich 101 Bewerber den Landkreis verlassen oder sich für eine andere Ausbildung entscheiden müssen. Wer eine Ausbildung im Bereich Einzelhandel machen wollte, hatte hingegen gute Chancen einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Auf 149 Ausbildungsstellen kamen 2011 136 Bewerber.

Andererseits gibt es Fachbereiche, die Schwierigkeiten haben überhaupt Auszubildende zu finden. Ausbildungsplätze zum Koch oder Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk tauchen in der Top-Ten der verfügbaren Ausbildungsstellen auf, jedoch nicht in den Top-Ten der gefragtesten Ausbildungsplätze bei den Bewerbern.

3.3.2 Ergebnisse des Jugendhilfeplans des Landkreises Traunstein

Im Rahmen der Datenerhebung für den Jugendhilfeplan des Landkreises Traunstein wurden die Jugendlichen auch zu ihren Zukunftsplänen, Perspektiven und Wünschen im Landkreis Traunstein zu bleiben befragt. Ungefähr 33 % der befragten Jugendlichen gaben hierzu an, dass sie auf jeden Fall aus dem Landkreis fortziehen wollen.

Unter den Befragten, die prinzipiell im Landkreis Traunstein bleiben möchten, würde ein erheblicher Teil (knapp 30 %) dies jedoch mit dem Finden eines adäquaten Arbeits- oder Ausbildungsplatzes verknüpfen.

Insgesamt zeigt aber mit ca. 38 % ein geringer Anteil der Jugendlichen die grundsätzlich nicht aus dem Landkreis Traunstein fortziehen wollen, ein relativ hohes Niveau an Heimatverbundenheit auf, wobei jedoch der Anteil der fortzugswilligen Mädchen höher ist als der entsprechende Prozentsatz bei den Jungen.⁷

Die meisten Jugendlichen, die planen den Landkreis Traunstein zu verlassen, tun dies um ihre Berufs- und Ausbildungswünsche verwirklichen zu können. Vor allem unter den Gymnasiasten, aber auch bei den Realschülern und den Auszubildenden zeigt sich eine höhere Fortzugsbereitschaft. Fast jeder zweite Gymnasiast ist sich sicher in den kommenden Jahren in eine andere Region zu ziehen. Dadurch würde der Landkreis die besser qualifizierten und flexibleren jungen Einwohner verlieren.⁸

Gründe für ein Bleiben in der Region sind eine starke soziale Bindung an Freunde und Familie in der Region, die Zugehörigkeit zu Vereinen und die traditionellen Wertemuster.⁹

Ehrenamt und Engagement

Die Umfrage für den Jugendhilfeplan hat ergeben, dass ca. die Hälfte der befragten Jugendlichen es als wichtig erachte, dass Jugendliche ein Mitspracherecht in der Gemeinde haben. Im Gegensatz dazu steht die Zahl derer, die sich ehrenamtlich engagieren (12,09 %) bzw. bereit dazu wären, ein Ehrenamt zu übernehmen (7,7 %). Somit zeigt ein Anteil von nur 20 % die Bereitschaft ein Ehrenamt zu übernehmen. Das persönliche Engagement der Jugendlichen ist zu gering, um die gewünschte Partizipation erreichen zu können.¹⁰

3.4 Gesundheit/ ärztliche Versorgung, Brand- und Katastrophenschutz

3.4.1 Die Situation der ärztlichen Versorgung in der Region

Durch die Arbeitsgruppe wurde der Schwerpunkt innerhalb des Handlungsfeldes auf folgende Fragen gelegt:

- Wie kann eine Grundversorgung für ältere Bürger und der Erhalt kleiner Strukturen im Gesundheitswesen sichergestellt werden?
- Wie kann die Hausarztversorgung (insbes. in Bezug auf den anstehenden Generationenwechsel der Ärzte, z.B. in Tittmoning) gewährleistet werden und zudem eine Stärkung der Hausärzte und Fachärzte in der Region erreicht werden?
- Wie kann der Erhalt der Salzachklinik auch langfristig gesichert werden?
- Welche Möglichkeiten zur Kooperation und zur Vernetzung der Ärzte in der Modellregion gibt es?
- Wie kann eine Zusammenarbeit zwischen Krankenhaus, Bayerisches Rotes Kreuz und den Freiwilligen Feuerwehren ausgebaut werden?

⁷ Vgl.: Tekles H. (2012): Jugendhilfeplan des Landkreises Traunstein, Teilplan Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, S.15

⁸ Ebd.: S. 16 f.

⁹ Ebd.: S. 17

¹⁰ Ebd.: S. 44 ff.

Erfasste Daten

Neben der Erfassung der Stärken und Schwächen der Region durch die Arbeitsgruppen wurde der Versorgungsatlas der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern ausgewertet. Leider liegen hierbei jedoch die Daten nicht auf Gemeindeebene vor. Entfernungsangaben wurden über den AOK-Pflegenavigator per Internetrecherche (<http://weisse-liste.arzt.aok-arztnavi.de/>) erfasst. Aufgrund der Größe der Region wurde über die Regionsgrenze hinaus Daten erfasst. Des Weiteren war ein Schwerpunkt der durchgeführten Befragung der Bevölkerung die ärztliche Versorgung.

Stärken und Schwächen

Stärken

Von der Arbeitsgruppe wurden folgende Stärken auf Basis des im Sommer 2011 erarbeiteten Konzepts für die ärztliche Versorgung zusammengetragen und ergänzt:

- ein kommunales Krankenhaus als zentraler Punkt
- mind. ein Allgemeinarzt in jeder Kommune
- verschiedene Fachärzte
- Bessere Erreichbarkeit vor Ort aufgrund des dezentralen Angebots
- Durch räumliche Nähe Vertrauen, persönliche Bindung zum Arzt
- Durch die Verschiebung in den Altersstrukturen der Bevölkerung in der Region ist der Bedarf an ärztlicher Versorgung auch weiterhin hoch („Viele alte Leute in der Region bedeuten ausreichend Patienten für die Zukunft“)

Schwächen

Als Schwächen wurden festgehalten:

- in 5 - 10 Jahren hören 50 % der Hausärzte altersbedingt auf zu praktizieren
- Die Entwicklung bei den Fachärzten ist derzeit noch unklar
- Mangelnde Informationen über Kompetenzen vor Ort
- Konkurrenz zwischen den Ärzten
- Persönliche Bindung wird weniger bei „Teilzeitärzten“
- Das Modell „Landarzt“ gilt als veraltet; der ländliche Raum ist für Ärzte unattraktiv, da den Praxen auf dem Land ein schlechter Ruf bzgl. ihrer Rentabilität anhäftet und das Leben als Landarzt nicht ohne weiteres mit Privatleben vereinbar ist (Keine geregelten Arbeitszeiten = immer verfügbar)
- Der ländliche Raum braucht Generalisten/ Universalmediziner; die Ausbildung der Ärzte verlangt jedoch eine Spezialisierung des Einzelnen, was zu einem „zu viel“ an Spezialisierung für den Bedarf auf dem Land führt; Spezialisierung und Zentralisierung in den Städten entzieht dem Land die Ärzte
- Grenze nach Österreich: deutsche Patienten können aufgrund der Durchlässigkeit der Krankenversicherungen leichter in Österreich versorgt werden, als österreichische Patienten in Deutschland („Abwanderung“ von Patienten)
- Ausbildung: Beschränkungen durch den Numerus clausus in der Zulassung zum

Studium reduzieren die Ärztezahl und schrecken ab

- Bezahlung: junge Ärzte gehen zum Teil aufgrund einer besseren Bezahlung in andere Länder, z. B. in die Schweiz
- Erreichbarkeit der med. Versorgung (wenig mobile Patienten, vor allem Senioren)
- Beschränkendes Zulassungssystem (nicht bei Hausärzten, nicht bei Zahnärzten)
- Zunahme an weiblichen Ärzten mit anderer Erwerbsbiographie
- Notdienst von Einzelpersonen kaum/ nicht machbar
- Hohe Verantwortung in eigener Praxis
- Die Apotheken sind in direkter Linie vom Vorhandensein eines Arztes anhängig
Kein Arzt = keine Apotheke

Die Situation der Hausärzte

Für die Region wurden insgesamt 8 hausärztliche Praxisstandorte gezählt. Dabei wurden Gemeinschaftspraxen als ein Standort gezählt. Auf jeden Praxisstandort entfallen somit potentiell rund 1.900 Einwohner. Dabei ist jedoch von einer Konzentration in Fridolfing gegenüber Taching am See auszugehen, da es sich bei den beiden Standorten in Fridolfing um Gemeinschaftspraxen mit mind. 2 Ärzten handelt, während hingegen in Taching am See ein Arzt praktiziert.

Angaben des Versorgungsatlas

Laut Angaben der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern ist der Landkreis Traunstein überversorgt. Die meisten Ärzte liegen auf der Achse Trostberg – Traunreut – Traunstein – Siegsdorf - Ruhpolding. Das Durchschnittsalter der Ärzte liegt in der Region bei 52,2 Jahren. Zudem ist von einer zunehmenden Konzentration im Arzt – Einwohner – Verhältnis auszugehen (vgl. Bild 13). Das heißt, dass auf einen Arzt zukünftig mehr Einwohner entfallen.

Verteilung der Ärzte

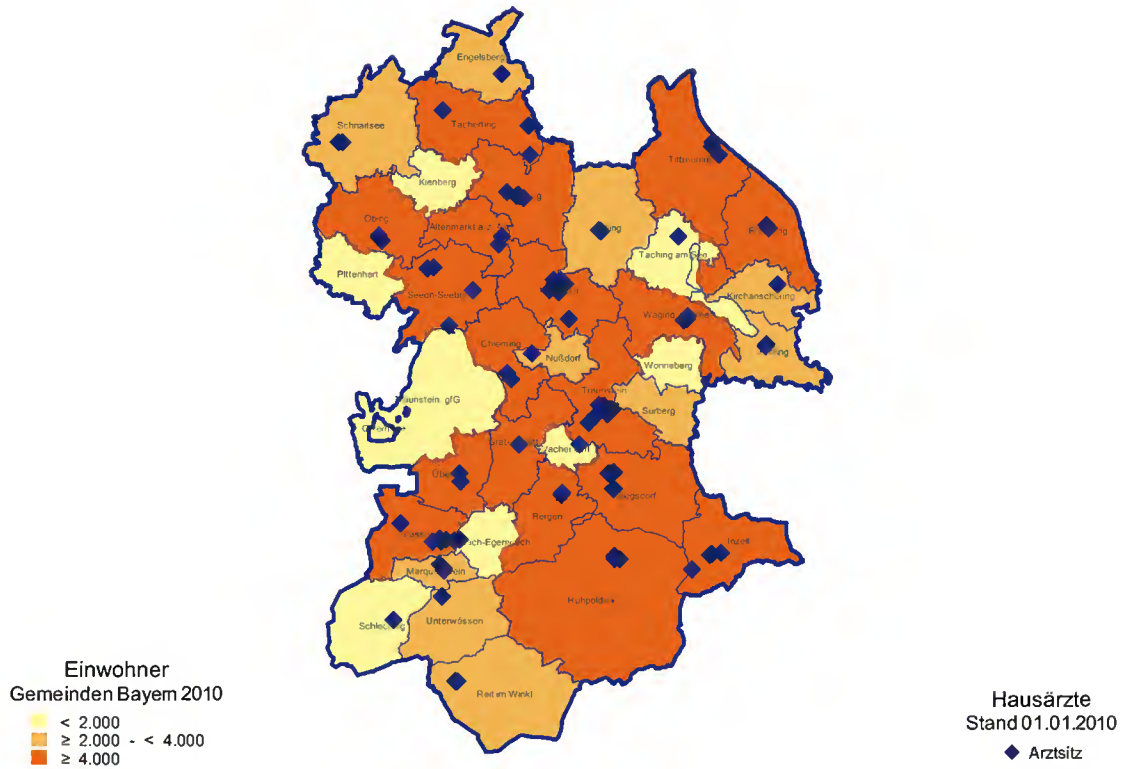


Bild 15: Verteilung der Hausärzte im Landkreis Traunstein, Quelle: http://www.kvb.de/fileadmin/kvb/dokumente/Partner/Versorgung/KVB-Versorgungsatlas-91_Oberbayern-Hausaerzte2010.pdf

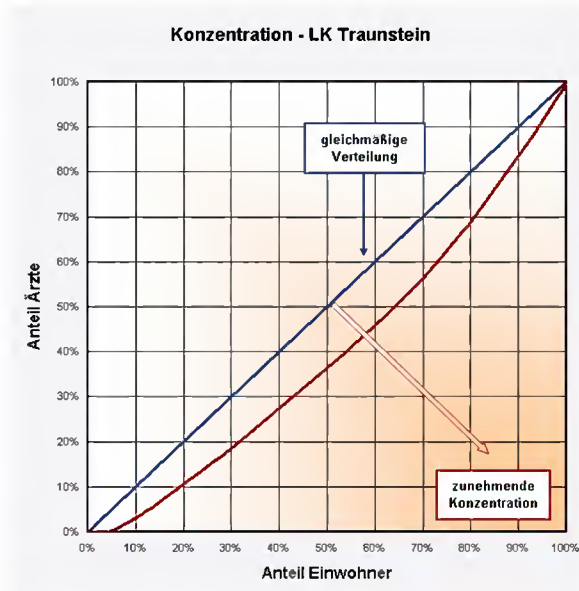


Bild 16: Das Verhältnis Arzt – Einwohner konzentriert sich zunehmend. Quelle: http://www.kvb.de/fileadmin/kvb/dokumente/Partner/Versorgung/KVB-Versorgungsatlas-91_Oberbayern-Hausaerzte2010.pdf

Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung zur hausärztlichen Versorgung

Nahezu 90 % der Befragten besuchen einen Hausarzt in der Region. Dies spiegelt die Angaben des Versorgungsatlas wider, wonach 90,4 % der Patienten der Ärzte im Landkreis Traunstein aus demselben kommen.

Da, laut AG-Teilnehmer, 50 % der derzeitigen Ärzte in den nächsten 5 - 10 Jahren aufhören zu praktizieren, soll im Rahmen der Erreichbarkeitsanalysen Szenarien vor dem Hintergrund dieses Ergebnisses gerechnet werden.

Dass für insgesamt 27,5 % der Befragten der Hausarzt in einer Entfernung von bis zu einem Kilometer liegt und von diesen wiederum 81,4 % zu Fuß den Arzt aufsuchen, spricht für eine gute Erreichbarkeit der Ärzte. Zudem liegen für 18,4 % der Befragten der Arzt in einer Entfernung zwischen 1 und 3 km, für 11,0 % in einer Entfernung zwischen 3 und 5 km und für 26,3% in einer Entfernung zwischen 5 und 10 km.

87,8 % der Befragten haben Wartezeiten von bis zu einer Stunde und von den 110 Befragten, die am Wochenende oder nachts Hilfe gebraucht hatten, hatten lediglich 12 nach eigenen Angaben Probleme diese Hilfe zu erhalten. All dies bestätigt die Angabe der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern, dass der Landkreis gut versorgt sei, auch für die Region.

Tabelle 11: Lage der Praxis der Befragten

Ist die Praxis ihres Hausarztes in der Region Salzachtal?		
Ja	452	88,6 %
nein	39	7,6 %
k.A.	19	3,7 %
Gesamt	510	100,0 %

Tabelle 12: Hausarztbesuche pro Jahr

Wie oft besuchen Sie Ihren Hausarzt pro Jahr		
bis 1mal	48	9,4 %
bis 3mal	73	14,3 %
bis 5mal	57	11,2 %
bis 10mal	34	6,7 %
bis 15mal	138	27,1%
bis 20mal	8	1,6 %
bis 30mal	19	3,7 %
über 30mal	5	1,0 %
keine Angabe	128	25,1 %
Gesamt	510	100,0 %

Tabelle 13: Wartezeiten beim Hausarzt

Wie lange sind die Wartezeiten bei Ihrem Hausarzt?		
Bis 1 Std	448	87,8 %
bis 2 Std	12	2,4 %
bis 3 Std.	1	0,2 %
keine Angabe	49	9,6 %
	510	100,0%

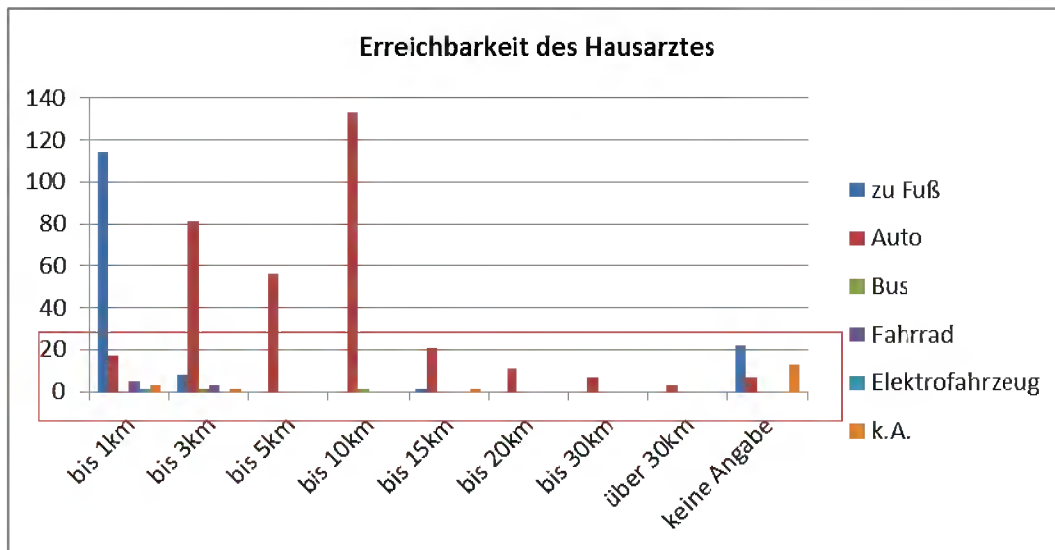


Bild 17: Erreichbarkeit des Hausarztes. Der rot umrandete Bereich ist vergrößert in Bild 15 dargestellt.

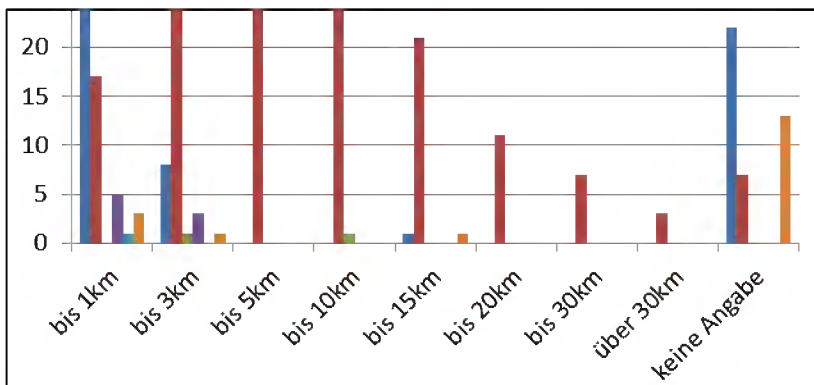


Bild 18: Erreichbarkeit der Hausärzte, vergrößerter Ausschnitt, vgl. Bild 14.

Fachärztliche Versorgung (inkl. Salzachklinik)

Die Fachbereiche Urologie, Augenheilkunde, HNO, Dermatologie und Orthopädie sind nicht in der Region vertreten. Vorhanden sind Standorte für Gynäkologie, Pädiatrie,

Innere Medizin, Zahnmedizin sowie Psychologie. Das Krankenhaus Salzachtal bietet neben einer Abteilung für Innere Medizin zudem eine chirurgische Abteilung.

Aufgrund der Regionsgröße nutzen viele Einwohner das fachärztliche Angebot angrenzender Kommunen. Die folgenden Entfernungsangaben (immer bezogen auf den Hauptort) beschränken sich daher nicht auf die Region.

Von der Gemeinde Taching am See aus werden viele Fachärzte mit einer Entfernung von unter 10 km erreicht. Bürger der Stadt Tittmoning müssen für den Besuch bei einem Facharzt in den meisten Fällen mind. 11,7 km auf sich nehmen, Kirchanschöringer Bürger gar 16,5 km. Fridolfing hat durch die Klinik mehrere Spezialisten vor Ort. Die Fridolfinger müssen aber für einen Besuch beim Orthopäden, HNO-Arzt, Neurologen oder Urologen eine Wegestrecke von mind. 17 km zurücklegen.

Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung zur fachärztlichen Versorgung

Die Befragten werten die Versorgung mit Fachärzten in der Region als gut, wobei vor allem die gynäkologische Praxis in Kirchanschöring sowie die Zahnärzte eine zentrale Bedeutung haben.

Die Wartezeiten, die die Befragten haben, liegen, ähnlich den Hausärzten, zum großen Teil bei max. einer Stunde. Entfernungen, die die Befragten auf sich nehmen, liegen mit 37 % am häufigsten zwischen 20 und 30 km und bei Fahrzeiten am häufigsten mit 39 % zwischen 20 und 30 min.

Tabelle 14: Versorgung mit Fachärzten – Bewertung der Befragten

Allgemein ist die Versorgung mit Fachärzten (z.B. Augenärzte, Chirurgen, etc.) in der Region Salzachtal		
sehr gut	54	10,6 %
Gut	259	50,8 %
Schlecht	121	23,7 %
sehr schlecht	33	6,5 %
Keine Angabe	43	8,4 %
Gesamt	510	100,0 %

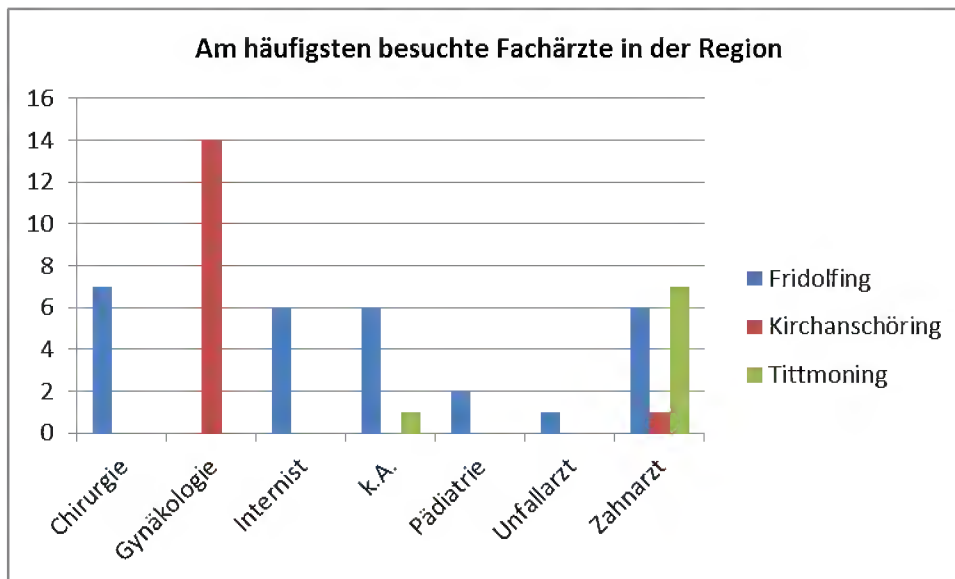


Bild 19: Am häufigsten besuchte Fachärzte der Region. Die Achse nennt den Fachbereich, blau dargestellt sind die Fachärzte mit Standort Fridolfing, rot die Fachärzte mit Standort Kirchanschöring und grün die Fachärzte mit Standort Tittmoning

Tabelle 15: Wartezeiten beim Facharzt

Wartezeit beim Facharzt	Anzahl	In Prozent
bis 1 Stunde	390	76,5 %
bis 2 Stunden	60	11,8 %
bis 3 Stunden	6	1,2 %
mehr als 3 Stunden	5	1,0 %
Keine Angabe	49	9,6 %
Gesamt	510	100,0 %

Tabelle 16: Entfernung und Fahrzeiten zum Facharzt

Strecke Wohnung - Facharzt	Anzahl	In Prozent	Fahrzeit in Minuten	Anzahl	In Prozent
bis 1 km	6	1,2 %	Bis 5 min	13	2,5 %
bis 3 km	9	1,8 %	Bis 10 min	26	5,1 %
bis 5 km	6	1,2 %	Bis 15 min	40	7,8 %
bis 10 km	40	7,8 %	Bis 20 min	78	15,3 %
bis 15 km	52	10,2 %	Bis 30 min	196	38,4 %
bis 20 km	104	20,4 %	Bis 45 min	79	15,5 %
bis 30 km	187	36,7 %	Bis 60 min	12	2,4 %
über 30 km	43	8,4 %	über 60 min	4	0,8 %
Keine Angabe	63	12,4 %	keine Angabe	62	12,2 %
Gesamt	510	100,0 %	Gesamt	510	100,0 %

Tabelle 17: Fachärzte, die von den Befragten aufgesucht werden

Fachbereich \ Ort	Ort																						Gesamt			
	Altötting	Bad Reichenhall	Burghausen	Burgkirchen	Freilassing	Fridolfing	Kirchanschörin	Kirchweidach	Lamprechtshsn.	Laufen	München	Neuötting	Petting	Prien	Regensburg	Salzburg	Siegsdorf	Surheim	Tittmoning	Traunreut	Traunstein	Trostberg		Übersee	Waging	Keine Angabe
Augenheilkunde			3	15	10				1		1			1	1					4	13	1		25	7	82
Chirurgie						7														1	2					10
Dermatologie			1		3									1						2	5				1	13
Diabetologie			6								1										1				2	10
Gastroenterologie																					2					2
Gynäkologie	1		15	9	5		14	1						2		1	2			1	15	2		9	2	79
HNO			1	2	3									1		1				1	14	2			1	26
Internist			1			6												1							1	9
Kardiologie	2																				10				1	13
Kieferorthopädie			1		1																1					3
Naturheilkunde																					1					1
Neurologie																					5					5
Onkologie										1											1					2
Orthopädie			4		4						1									12	30	4			3	58
Osteopathie																					2					2
Pädiatrie						2														1	1					4
Phlebologie																					1					1
Pneumologie		1																								1
Psychotherapeut																							1			1
Radiologie																					2	1				3
Rheumatologie																					2					2
Unfallarzt						1																				1
Urologie			1																		13	5				19
Zahnarzt						6	1	4		1	1		4						7	3	6	1		2	1	37
Keine Angabe	1		3		4	6													1	1	12	3		2	93	126
Gesamt	4	1	36	26	30	28	15	5	1	1	3	2	4	3	2	3	2	1	8	26	139	19	1	38	112	510

Bei der Frage nach Versorgungslücken im Facharztbereich konnten mehrere Angaben gemacht werden. Insgesamt gaben 192 Befragte 398 Angaben. 318 Befragte nannten nichts. Der Schwerpunkt bei den gemachten Angaben liegt eindeutig im Bereich der Augenheilkunde, gefolgt von Orthopädie, HNO, Dermatologie und Gynäkologie. Die Einzelnennung „Heilpraktiker“ wurde auch in diese Zählung mitaufgenommen, auch wenn Heilpraktiker strenggenommen nicht in die Gruppe der Fachärzte fallen.

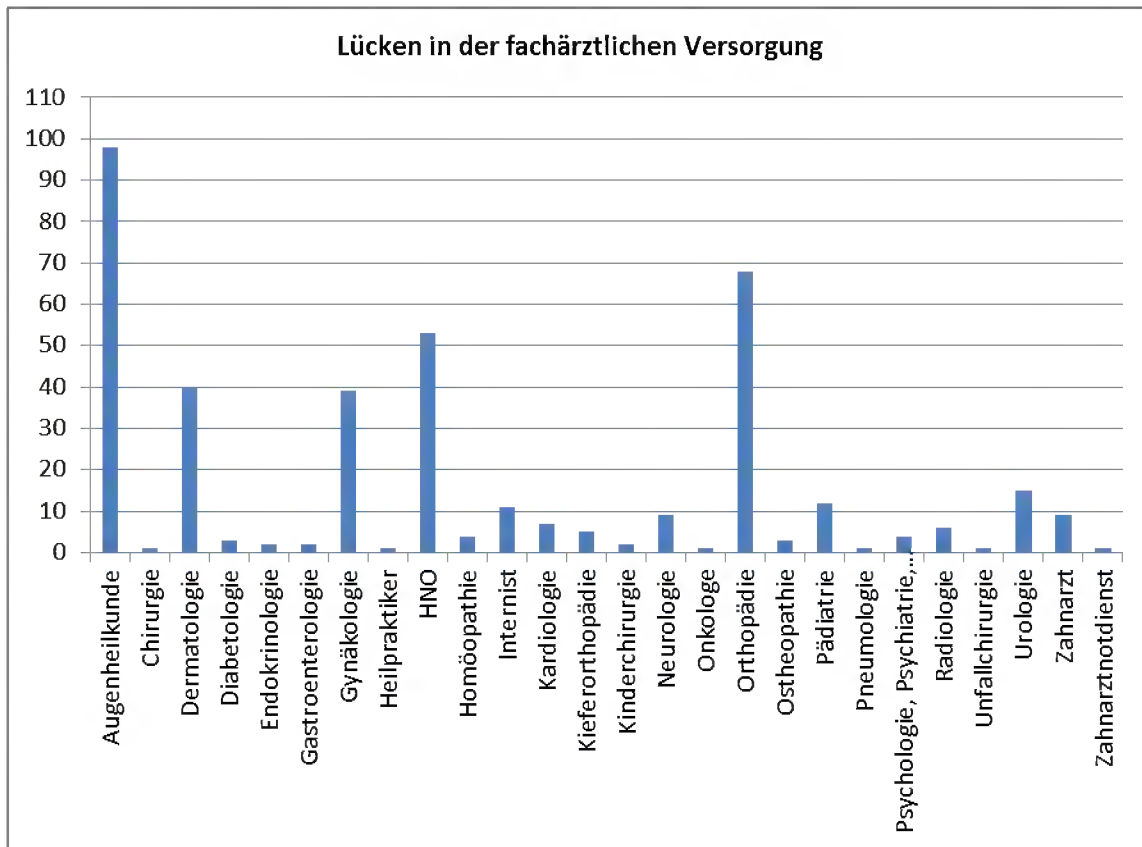


Bild 20: Lücken der fachärztlichen Versorgung in der Region (Angaben in absoluten Zahlen), Ergebnis der Befragung 2012

Die Erreichbarkeit der Fachärzte mit öffentlichen Verkehrsmitteln wird grundsätzlich eher als schlecht bewertet. Insbesondere gilt dies für Fachärzte in Fridolfing, gefolgt von Kirchanschöring und Tittmoning.

Tabelle 18: Erreichbarkeit der Fachärzte mit dem ÖPNV

Erreichbarkeit der Fachärzte mit den öffentlichen Verkehrsmitteln		
sehr gut	23	4,5 %
gut	73	14,3 %
schlecht	120	23,5 %
sehr schlecht	117	22,9 %
k. A.	177	34,7 %
Gesamt	510	100,0 %

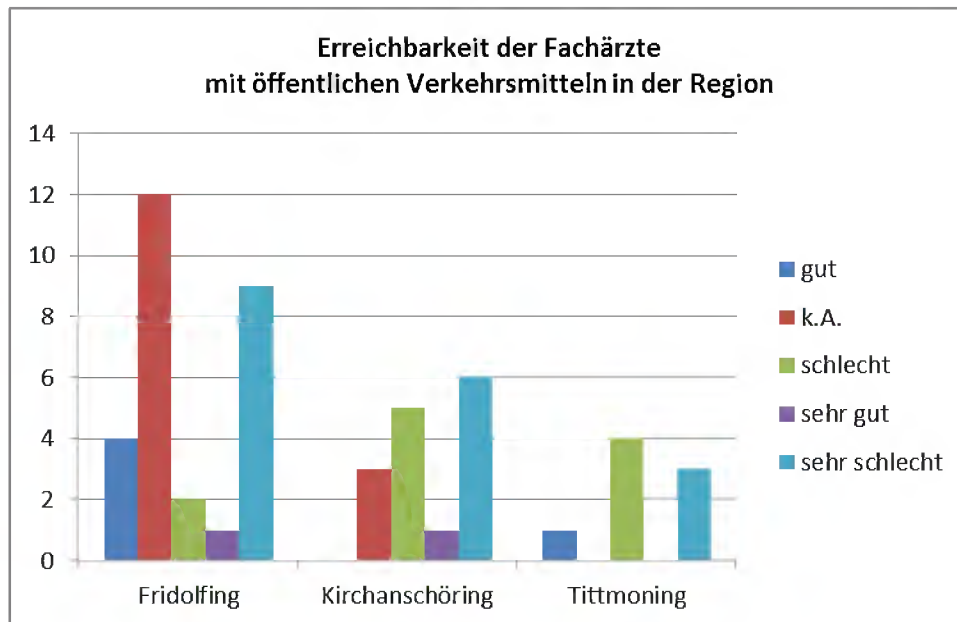


Bild 21: Erreichbarkeit der Fachärzte mit dem ÖPNV, aufgeschlüsselt nach Standort des Facharztes (k. A.= keine Angabe)

3.4.2 Brand- und Katastrophenschutz – die Situation in der Region

Aufgrund der demografischen Entwicklung geraten die Rettungsdienste zusehends in einen starken Wettbewerb um Ehrenamtliche. Zentrales Thema der Rettungsdienste der Region ist daher die Frage, wie und in welchem Umfang zukünftig ehrenamtliche Helfer mobilisiert werden können.

Erfasste Daten

Die Erhebung für den Bereich Brand- und Katastrophenschutz beruht auf den Mitgliederzahlen der Freiwilligen Feuerwehren. Es wurden die Mitgliederzahlen der Jahre 2007 bis 2011 erfasst. Dabei wurde unterschieden zwischen aktiven Mitgliedern und Jugendfeuerwehr.

Vorhandene Rettungsdienste

In der Region Salzachtal sind insgesamt 11 freiwillige Feuerwehren tätig, 2 in der Gemeinde Taching am See, 2 in der Gemeinde Kirchanschöring, 2 in der Gemeinde Fridolfing und 5 in der Stadt Tittmoning. Der Rettungsdienst ist in der Region mit einer Rettungswache, einem Notarztstandort an der Salzachklinik in Fridolfing fest verankert. Hinzu kommen 5 freiwillige Wasserwachten, die ihren Dienst am Waginger und Tachinger See, am Leitgeringer See und am Badeseesee Fridolfing versehen.

Aufgrund der hohen Bedeutung der Feuerwehr für die Region, wurde der Schwerpunkt in der Diskussion bislang vorwiegend auf diesen Bereich des Brand- und Katastrophenschutz gelegt.

Stärken und Schwächen

Stärken

Die Arbeitsgruppe hat folgende Stärken zusammengetragen:

- 11 ehrenamtliche freiwillige Feuerwehren in der Region
- einer Rettungswache, zwei BRK-Kolonnen (Fridolfing und Tittmoning) und ein Notarztstandort (Fridolfing)
- ehrenamtlich geführte Wasserwachten in Taching am See, Fridolfing und Tittmoning
- Standardisierte Fahrzeuge beim Rettungsdienst
- Gruppendynamik der Jugendlichen beim Einstieg in die freiwillige Feuerwehr
- Hohes Ausbildungsniveau der freiwilligen Feuerwehren
- Dezentrale Versorgung vor Ort aufgrund der vielen Feuerwehren gesichert
- Eigenständigkeit bleibt erhalten
- „Lokalpatriotismus“
- Soziale Aufgabe der Feuerwehren in der Dorfgemeinschaft

Schwächen

Als Schwächen wurden benannt:

- Schon jetzt zeichnen sich Nachwuchsprobleme bei ehrenamtlichem Brand- und Katastrophenschutz ab
- Rettungsdienst kann in der Anfangsphase der Ausbildung langweilig sein
- Wenig Geld für Jugendfeuerwehrarbeit vorhanden, vor allem im Vergleich zur finanziellen Unterstützung der Jugendarbeit, außerhalb eines Ehrenamtes (Jugendtreff usw.)
- Schwierigkeit die Jugend langfristig zu halten, Gruppendynamik beim Aufhören
- Integration und Anwerben bei den Erwachsenen nicht möglich
- Rettungsdienst ist mehr als „nur“ Ehrenamt, es besteht ein hoher Druck und der einzelne trägt viel Verantwortung: Fehler haben schwere Folgen
- Hohe Ansprüche an die Feuerwehrleute und damit ein hoher Lern- und Ausbildungsaufwand für den Einzelnen
- Entscheidung des einzelnen meist für EIN Ehrenamt, Konkurrenz der einzelnen Vereine
- Altersgrenze bei der Feuerwehr für aktive Vereinszugehörigkeit liegt bei 63 Jahren
- Ausstattung vieler kleiner Feuerwehren, nicht jede kleine Feuerwehr ist für alle Ansprüche passend ausgestattet
- Hoher Zeitaufwand
- Fehlende Voraussetzungen um Arbeit und Ehrenamt unter einen Hut zu bringen, Toleranz der Arbeitgeber wird zunehmend geringer
- Führungskräfte mit Doppelbelastung
- Feuerwehr/ THW/ BRK als Ersatzdienst zum Wehrdienst ist weggefallen

Die Freiwilligen Feuerwehren der Region

In die Betrachtung wurden bislang aufgrund der vorliegenden Daten folgende Feuerwehren einbezogen: Fridolfing, Pietling, Tittmoning, Kirchanschöring, Kirchheim, Törring, Kay, Tengling, Asten und Lampoding.

Bei der Betrachtung wurden zudem folgende Annahmen getroffen:

- „Zugezogene“, älter als 24 Jahre gehen nicht bzw. in vernachlässigbarem Maß zur örtlichen Feuerwehr
- Der Großteil der Aktiven ist in seiner Heimatgemeinde aktiv. „Auswärtige Aktive“ sind vernachlässigbar

Die Entwicklung der Einsätze und Mitgliederzahlen

Die Zahl der Einsätze ist über die betrachteten Jahre hinweg konstant. Der Schwerpunkt in den Einsätzen liegt deutlich im Bereich der Technischen Hilfeleistungen (THL). Im Durchschnitt musste im Jahr 2011 jedes zweite Mitglied der Feuerwehr bei einem regionalen Einsatz antreten, jeder dritte sogar bei einer technischen Hilfeleistung.

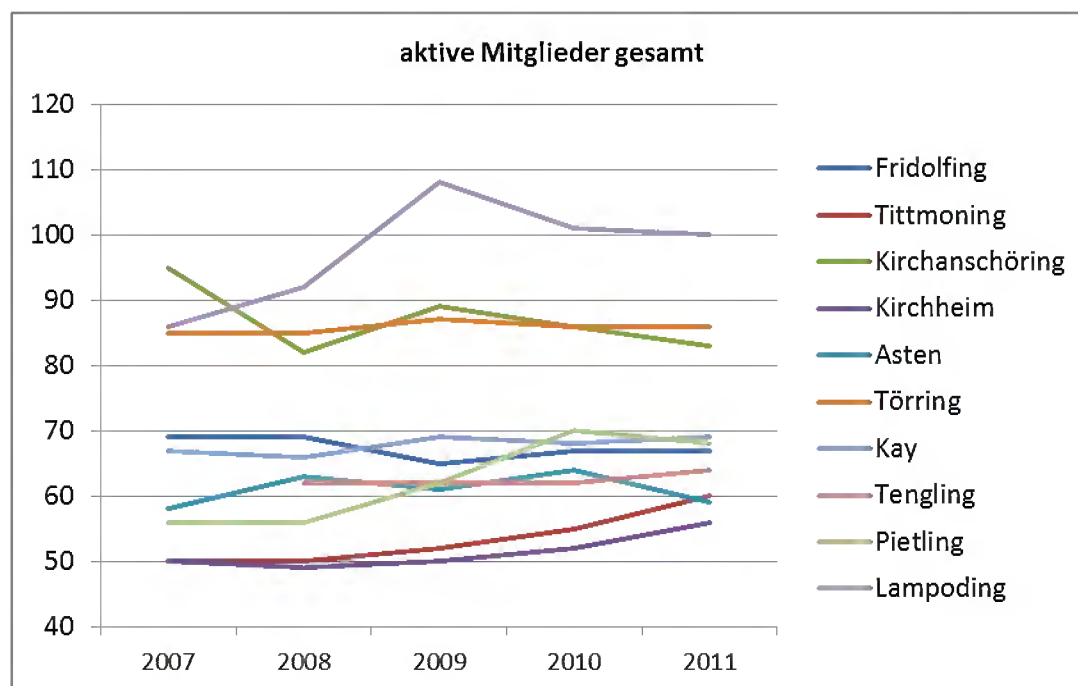


Bild 22: Die Entwicklung der aktiven Mitglieder der Feuerwehren der Region. Die Zahlen der Feuerwehr Taching am See fehlen.

Den Feuerwehren Tittmoning und Kirchheim ist es in den Jahren 2010 und 2011 gelungen, die Zahl der aktiven Mitglieder zu vergrößern, Kirchanschöring musste einen leichten Verlust hinnehmen und Lampoding konnte seine Zahl an aktiven Mitgliedern um 16 % steigern. In den anderen Feuerwehren konnten die Zahlen der aktiven Mitglieder relativ konstant gehalten werden.

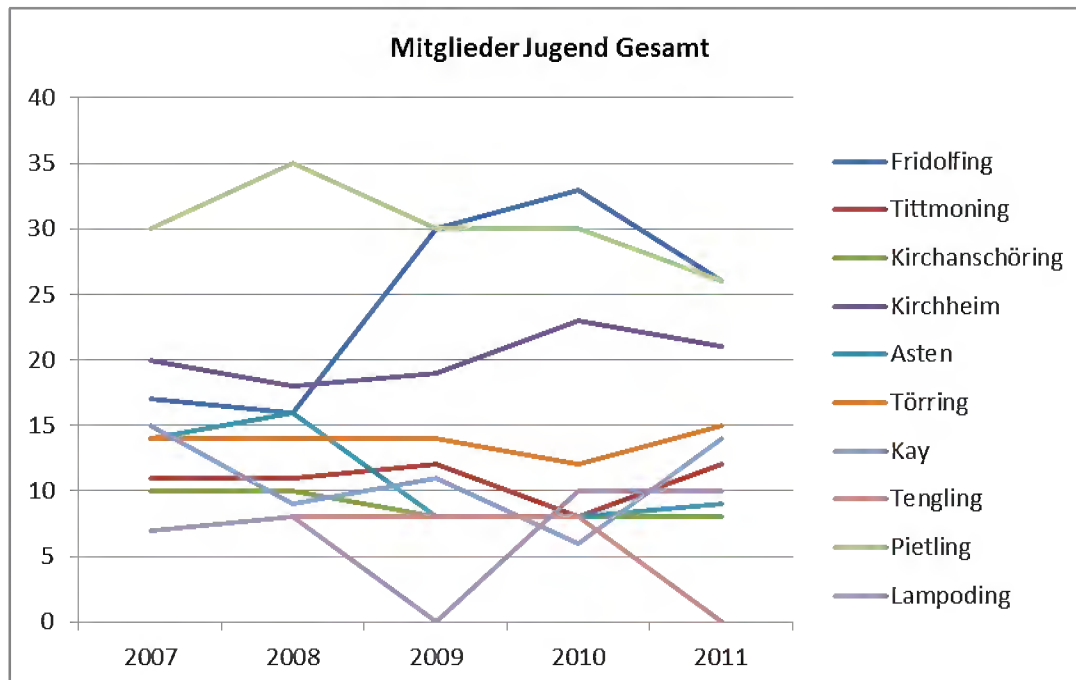


Bild 23: Die Mitglieder der Jugendfeuerwehren der Region. Die Zahlen der Freiwilligen Feuerwehr Taching am See fehlen.

Bei den Jugendfeuerwehren sind Schwankungen in den Mitgliederzahlen weitaus auffälliger als bei den aktiven Mitgliedern. Am auffälligsten ist dabei der Mitgliederzuwachs der Feuerwehr Fridolfing in den Jahren 2009 und 2010. Jedoch traten 2011 in Fridolfing mehr Jugendliche aus, als bei den Aktiven ein.

Auch Kirchheim konnte seine Mitgliederzahl in der Jugendfeuerwehr erhöhen. Der leichte Abfall in 2011 bei zeitgleichem Anstieg der aktiven Mitglieder lässt einen stärkeren Wechsel zu den aktiven Mitgliedern vermuten, als Nachwuchs in der Jungfeuerwehr nachkam. Gleiches gilt für die Feuerwehr Lamponding im Jahr 2009.

Die Entwicklung der Feuerwehr Törring ist recht konstant. Das lässt zwei Vermutungen zu. Entweder sind in den betrachteten 5 Jahren in der Jugendfeuerwehr nicht ausreichend viele Mitglieder vorhanden die in den aktiven Dienst wechseln können und verursachen somit auch keinen Ausschlag der Mitgliederzahl. Bei einem gleichzeitig jungen Durchschnittsalter der Aktiven, so dass altersbedingt kein Ausscheiden notwendig wird. Oder der Übertritt der Jugend in den aktiven Dienst und das altersbedingte Ausscheiden aktiver Mitglieder halten sich die Waage.

Für die Feuerwehr Tengling liegen Zahlen ab dem Jahr 2008 bis 2012 vor. In die Auswertung aufgenommen wurden die Zahlen bis 2011. Der Abfall auf 0 Jugendliche im Jahr 2011 korrespondiert mit dem Anstieg von 6 auf 14 Aktive Mitglieder im gleichen Jahr. Nicht dargestellt wurde der Anstieg auf drei Mitglieder der Jugendfeuerwehr im Jahr 2012.

Die Feuerwehr Pietling konnte in den Jahren 2007 bis 2011 einen Zuwachs der aktiven Mitglieder um ca. 21 % verzeichnen, in der Jugendfeuerwehr ist eine Abnahme um ca. 14 % zu erkennen.

Betrachtet man nun die Bevölkerungsvorausschätzung unter dem Aspekt „Freiwillige Feuerwehr“, so lassen sich folgende Ergebnisse ableiten:

Die stark wachsende Altersklasse der über 65-Jährigen ist die Bevölkerungsschicht, die Hilfe

von Feuerwehren wahrscheinlich häufiger braucht. Damit stehen die Feuerwehren vor der Herausforderung, sich diesen Ansprüchen anzupassen. Insbesondere, da die Technischen Hilfeleistungen den Schwerpunkt der Einsätze bilden.

Jugendfeuerwehren: Bis zum Jahr 2030 werden die altersmäßigen „Nachwuchsgruppen“ (10 bis 20-Jährigen) in der Region im Mittel um 26 % im Vergleich zu 2011 abnehmen. Damit sinkt das Potential der Jugendlichen, die in den Dienst der freiwilligen Feuerwehr eintreten könnten. War 2011 noch ein Potential von 1.885 Personen vorhanden, sind es 2030 lediglich 1.400. Die vier Kommunen unterscheiden sich deutlich in den Zahlen, Fridolfing rd. -22 %, Taching am See rd. -25 %, Tittmoning rd. -36 % und Kirchanschöring rd. -10%, (alles ggü. 2011). Zusätzlich nimmt die Fallzahl und somit die statistische Belastbarkeit stark ab, deshalb können die Zahlen nicht auf die einzelnen Feuerwehren übertragen werden.

Aktive: Diese Gruppe entspricht den „Erwerbstätigen“ der Bevölkerungsvorausschätzung. Sie wird sich in der Region um 7,5 % verringern. Für die Übertragung auf die einzelnen Feuerwehren gilt gleiches, wie bei den Jungfeuerwehren.

Damit stehen die Feuerwehren unter dem erhöhten Druck, möglichst viele Jugendliche für die Feuerwehren zu akquirieren und diese zudem verlustfrei in den aktiven Dienst zu bringen. Dies wird jedoch gerade in Anbetracht der immer umfangreicher werdenden Bedingungen und immer ausführlicher werdenden Lehrgänge zunehmend schwieriger. Die Akquise neuer Mitglieder darf sich nicht ausschließlich auf die Jugendlichen beschränken, auch Erwerbstätige müssen verstärkt angesprochen werden.

3.5 Siedlung/ Leerstand/ Wohnen, Nahversorgung

Zentrale Inhalte im Handlungsfeld sind die Gebäudeentwicklung in den Orten, insbesondere des Leerstands, die Situation und Entwicklung der Nahversorgung in der Region, die Erreichbarkeit der Nahversorger eingeschlossen.

3.5.1 Die Situation der Region im Bereich Siedlung/ Wohnen/ Leerstand

Erfasste Daten

Für die Analyse der Situation wurden neben der Stärken-Schwächenanalyse durch die Arbeitsgruppe vorwiegend die Daten des Statistischen Landesamtes genutzt. Zudem wurde für jede Kommune ein Leerstandskataster erhoben. Dabei wurde, anhand der Daten des Einwohnermeldeamtes eine Datengrundlage geschaffen, die, je nach Umfang, über ein oder zwei Arbeitsgänge mit lokalen Experten verifiziert wurde.

Stärken und Schwächen

Stärken

Folgende Stärken wurden von der Arbeitsgruppe erfasst:

- In zwei Kommunen Flächennutzungspläne aktuell fortgeschrieben
- Ausreichend Platz in Baugebieten der Region vorhanden, Platz für Eigenheime in den Kommunen unterschiedlich vorhanden
- Schöner, attraktiver Landschaftsraum

Schwächen

Als Schwächen wurden genannt:

- Bereits jetzt Leerstand in einigen Ortskernen der Region
- Unternutzung nimmt zu
- Situation in den Außenbereichen derzeit unklar
- Mangel an Mietwohnungen für junge Familien oder berufsbedingte Pendler, Bedeutung des Mietwohnungsbaus zunehmend prioritär, Bedarf an Mietwohnungen oder Eigenheimen ist aber zunehmend unklar
- Bewusstsein für den Raum und die Landschaft nicht immer ausreichend vorhanden
- Sanierungsbedarf von Gebäuden der 60iger, 70iger und 80iger Jahre
- Es gibt keine passenden Fördermöglichkeiten auf EU-, Bundes- oder Landesebene
- Schwierigkeiten, die „richtigen“ Anreize durch Fördermaßnahmen zu setzen
- Problem: wie wird Eigentümer dazu gebracht, Gebäude nicht leer stehen zu lassen, obwohl er keinen Bedarf daran hat?
- Der Denkmalschutz setzt Grenzen in der Nachnutzung (trifft vorwiegend Tittmoning und ausgewählte Gebäude in den anderen Kommunen)
- Grenze zu Österreich: Insbesondere Tankstellen sind durch die Grenze zu Österreich benachteiligt
- Regionale Unternehmen mieten Wohnungen, um den Mitarbeitern eine Unterkunft sichern zu können
- Es gibt kein Unternehmen der Region (inkl. angrenzende Bereiche) das Werkwohnungen vorhält

Siedlungsflächen und Gebäudebestand

Die folgenden drei Tabellen geben die Situation in der Region für den Bereich Siedlung und Wohnen im Wesentlichen wider. Die Tabellen 13 und 14 schlüsseln die Flächenanteile in der Region auf und stellen die grundlegenden Zahlen für den Bereich Siedlung dar.

Tabelle 19: Flächenanteile nach Art der tatsächlichen Nutzung, Stichtag 31.12.2011, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Kommune Bodenfläche in ar	Fridolfing	Kirchanschöring	Taching a. See	Tittmoning, See
Insgesamt	442.368	252.322	267.591	720.448
Wohnen	8.761	6.115	3.936	10.491
Gewerbe, Industrie	2.558	993	296	3.609
sonstige Gebäude- und Freifläche	13.914	8.486	6.155	16.077
Betriebsfläche (ohne Abbauland)	151	264	85	474
Abbauland	1.314	19	1.006	974
Grünanlage	150	212	546	828
sonstige Erholungsfläche	1.389	836	645	1.332
Straße, Weg, Platz	15.931	8.897	6.529	19.575
sonstige Verkehrsfläche	768	1.482	-	3.549
Moor	166	64	443	130
Heide	-	-	-	91
Landwirtschaftsfläche (ohne Moor, Heide)	298.352	155.741	183.994	456.966
Waldfläche	86.166	66.100	63.176	191.320
Wasserfläche	10.462	3.001	699	12.607
Unland	2.127	22	46	2.185
Friedhof	159	90	35	171
Flächen anderer Nutzung (ohne Unland, Friedhof)	-	-	-	69

Tabelle 20: Wohnfläche, Stichtag 31.12.2011, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Kommune	Wohngebäude (Anzahl)	Wohnungen in Wohngebäuden (Anzahl)	Wohnfläche in Wohngebäuden (qm)
Fridolfing	1.229	1.678	204.666
Kirchanschöring	916	1.272	147.212
Taching a.See	576	819	100.651
Tittmoning	1.686	2.478	283.980

Tabelle 21 macht den in der AG angesprochenen Mangel an Mietwohnungen deutlich. Mehrfamilienhäuser sind in der Region unterrepräsentiert. So stehen bspw. in Fridolfing 200 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern, 880 Wohnungen in Einfamilienhäusern gegenüber, in Kirchanschöring sind es 197 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern, zu 657 Wohnungen in Einfamilienhäusern. In Taching am See stehen 152 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern, 415 Wohnungen in Einfamilienhäusern gegenüber. In Tittmoning sind 517 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern vorhanden, wohingegen 1209 Einfamilienhäuser vorhanden sind.

Tabelle 21: Gebäude- und Wohnungsbestand: Gemeinden, Wohngebäude, Wohnungen, Wohnfläche, Zahl der Wohnungen (3), Stichtag 31.12.2011, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Kommune	Wohngebäude insgesamt	Wohngebäude mit 1 Wohnung	Wohngebäude mit 2 Wohnungen	Wohngebäude mit 3 und mehr Wohnungen
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Fridolfing	1.229	880	299	50
Kirchanschöring	916	657	209	50
Taching a.See	576	415	126	35
Tittmoning	1.686	1.209	376	101

Leerstandserhebung und das Potential verfügbarer Gebäude

Aktueller Leerstand

In 2012 wurde für jede Kommune der Region ein Leerstandskataster erstellt. Dieses Kataster beinhaltet derzeit ausschließlich Wohngebäude. Nebengebäude wurden nur dann miterfasst, wenn sie zu einem leerstehenden Wohngebäude gehören. Lediglich für die Stadt Tittmoning wurden bislang einzelne Wohnungen in Gebäuden ebenfalls erfasst. Danach ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 22: Der erfasste Leerstand

Kommune		Gebäude	Einzelne Wohnungen
Tittmoning	Leerstand	35	16
	Bestand	1.686	
	Anteil	2,10 %	
Fridolfing	Leerstand	36	
	Bestand	1.229	
	Anteil	2,93 %	
Kirchanschöring	Leerstand	20	
	Bestand	916	
	Anteil	2,18 %	
Taching am See	Leerstand	22	
	Bestand	576	
	Anteil	3,82 %	

In keiner Kommune beträgt der Leerstand über 5 % und fiele damit unter die sogenannte „Fluktuationsreserve“. Die meisten der erfassten Gebäude stehen jedoch mehr als drei Monate leer, so dass von einem echten Leerstand ausgegangen werden muss. Dennoch kann die Situation als überschaubar und bearbeitbar angesehen werden, da sich die Leerstände zudem immer über das jeweilige Gemeindegebiet verteilen und nicht einzelne Straßenzüge leerfallen. Echte „Problemsiedlungen“ sind somit derzeit nicht vorhanden.

Potentiell verfügbare Gebäude

Für eine Abschätzung, wie sich der Gebäudebestand verändert, wurden die potentiell verfügbaren Gebäude ermittelt. Dabei wurden die Gebäude erfasst, die von einer Person des Jahrganges 1941 und älter bewohnt werden.

Tabelle 23: Potentiell verfügbare Gebäude im Jahr 2030

Potentiell verfügbare Wohnungen	Anzahl	In Prozent (ggü. 2011)
Fridolfing	101	+ 8 %
Kirchanschöring	198	+ 22 %
Taching am See	43	+ 8 %
Tittmoning	148	+ 9 %

Die Abschätzung geht davon aus, dass sich der derzeitige Leerstand nicht verändert, der Gebäudebestand nicht stark verändert wird und alle angenommenen Gebäude leerfallen. Die verfügbaren Wohnungen liegen 2030 somit in allen vier Kommunen über dem Bereich der Fluktuationsreserve von 0,5 % - 5 %. Insbesondere Kirchanschöring wird sich in den kommenden Jahren intensiv mit der Frage der Entwicklung des Gebäudebestands auseinandersetzen müssen.

3.5.2 Nahversorgung

Erfasste Daten

In der Erhebung für Versorgungsbereiche für Güter wurden insgesamt 305 Einrichtungen erfasst. Dabei wurden in den Kategorien des täglichen Bedarfs (z. B. Lebensmittelläden, Apotheken, Drogeriemärkte, aber auch Tankstellen), des kurz- und mittelfristigen Bedarfs (z. B. Friseur, Bekleidung, Haushaltswaren) und des langfristigen Bedarfs (Möbel, Autowerkstatt, etc.) unterschieden.

Stärken und Schwächen

Folgende Stärken und Schwächen wurden durch die AG erfasst

Stärken

- Derzeit ist die Nahversorgung weitgehend gesichert

Schwächen

- Tankstellen, Energiestationen nicht mehr flächendeckend vorhanden
- Nachfolgeprobleme, insbes. für sogenannte „Tante-Emma-Läden“
- Verhaltensweisen der Bevölkerung bei der Nahversorgung manchmal kontraproduktiv zum Überleben kleinerer Dorfläden
- Der Verbraucher ist die „größte Unbekannte“, da Angaben zum Verhalten und die tatsächliche Verhaltensweise auseinanderklaffen

Nahversorgungseinrichtungen in der Region

Für die Nahversorgung liegt bis heute keine einheitliche Definition vor. Jeder Bürger setzt unterschiedliche Schwerpunkte bei Themen der Nahversorgung und definiert Qualität und Vollständigkeit aus unterschiedlichen Standpunkten heraus. Zudem wird die Nahversorgung heute nicht mehr ausschließlich unter dem Gesichtspunkt des „Sich-Versorgen-Könnens“ betrachtet, sondern ihr wird auch eine hohe kommunikative und soziale Integrationsfähigkeit zugewiesen und als zentraler Bestandteil eines selbstbestimmten Lebens Älterer verstanden.

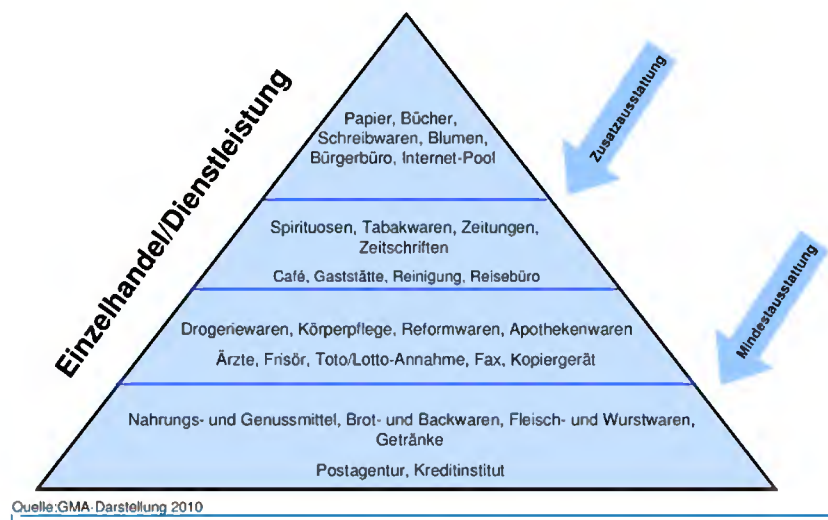


Bild 24: Idealtypische Ausstattung eines Nahversorgungszentrums. GMA-Darstellung 2011

Im Rahmen der „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ wurden Einrichtungen erfasst, die sich dem täglichen Bedarf, dem mittel- und kurzfristigen Bedarf und dem langfristigen Bedarf zuordnen lassen. Nahversorgung im engeren Sinne wird im Projekt als das Angebot von Einzelhandelsgütern des täglichen Bedarfs verstanden. Die Verteilung in den drei Bereichen gestaltet sich in der Region bzw. den einzelnen Kommunen wie folgt:

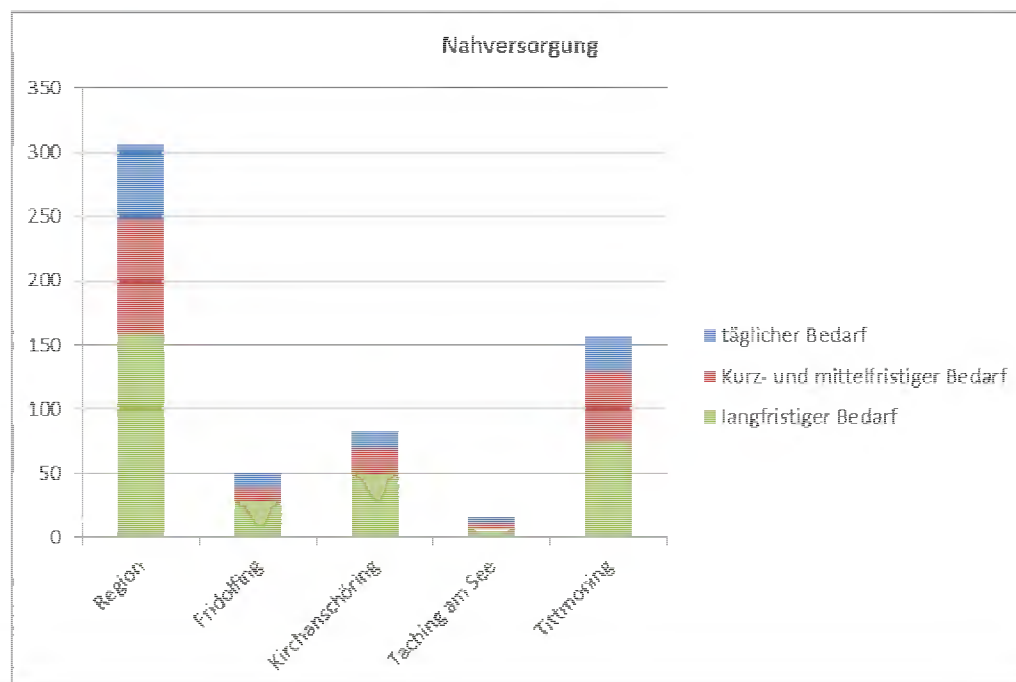


Bild 25: Verteilung der Versorgungsbereiche in der Region, eigene Erhebung.

Für die Nahversorgung von besonderem Interesse sind die Einrichtungen des täglichen Bedarfs. Für jede Kommune wurden erfasst:

Tabelle 24: Verteilung der für die Nahversorgung interessanten Einrichtungen des täglichen Bedarfs, eigene Erhebung.

	Essen & Trinken	Geld	Apotheken	Post	Tankstellen
Fridolfing	8	2	1	2	
Kirchanschöring	9	2	1	1	
Taching am See	4	1	0	0	
Tittmoning	16	4	1	2	2

Um die Abdeckung mit Nahversorgern in der Region abschätzen zu können, wurde das notwendige Einwohnerpotential je Betriebstyp mit dem vorhandenen Einwohnerpotential sowie den vorhandenen Betriebstypen vorgenommen. Dabei wurden die in Abbildung 5 dargestellten Betriebstypen in die Betrachtung miteinbezogen.

Betriebstypen	Kriterien	Grundstücksfläche in m ²	Verkaufsfläche in m ² (ca.-Werte)	gewünschte Mindestgröße in m ² VK	EW im Ein- zugsgebiet (ca.-Werte)	Verkaufsflächenproduk- tivität (€/m ² VK)
Supermarkt, inkl. Getränke (z. B. Edeka, Feneberg, Kaiser's Tengelmann, Rewe)		4.000 – 6.000	bis 1.500 zzgl. 300 – 500 für Getränke	1.200	5.000 – 10.000	3.500 – 4.000
Discounter (z. B. Aldi, Lidl)		5.000 – 6.000	800 – 1.300	800	> 10.000	4.000 – 4.500
Discounter (z. B. Netto, Norma, Penny)		> 4.000	500 – 1.000	800	4.000 – 10.000	
Bäckerei / Metzgerei (Lebensmittelhandwerk)		z. T. eingebettet in Wohnbebauung / Supermärkte	15 – 150	30	1.000 – 2000	4.500 – 5.500 (Bäckerei) 6.500 – 7.000 (Metzgerei)
Integrationsmärkte (z. B. Bonus, CAP)		Übernahmeobjekte	120 – 1.400	350	3.000	3.000 – 4.000
Kleinflächenkonzepte Supermarkt (z. B. Rewe Nahkauf, Um's Eck)		> 3.000	100 – 500	k. A.	2.500 – 3.000	4.000
Getränkemärkte (z. B. Friso, Gefako, Orterer)		2.000 – 4.000	500	200	10.000	1.200 – 2.200
kleinere Drogeriemärkte (z. B. Schlecker)		k. A.	300 – 800	130	2.000	3.000 – 4.000
größere Drogeriemärkte (z. B. dm, Rossmann)		k. A.	300 – 800	500	8.000 – 20.000	
Apotheke		k. A.	50 – 200	50	3.000 – 50.000	20.000 – 25.000

Quelle: GMA-Zusammenstellung und Marktstudie der GMA München für das bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie 2008

Bild 26: Betriebstypen und ihre wesentlichen Standortanforderungen. Quelle: GMA, 2011

Tabelle 25: Abschätzung der Versorgung in der Region

Betriebstyp	EW im Einzugsgebiet	Potentielle Nahversorger/ Einwohnerpotential	derzeitige "Versorgung"
Supermarkt, z.B. Edeka	5.000 – 10.000	2 - 3	2
Discounter, großflächige	> 10.000	1	2
Discounter, kleinflächige	4.000 – 10.000	2 - 3	1
Lebensmittelhandwerk	1.000 – 2.000	7 - 15	19
Integrationsmärkte, z.B. CAP-Märkte	3.000	5	0
Kleinflächenkonzept Supermärkte	2.500 – 3.000	6 - 7	6
Getränkemärkte	10.000	1 - 2	2
kleinere Drogeriemärkte (z. B. Schlecker)	2.000	7	0
größere Drogeriemärkte (z. B. dm, Rossmann)	8.000 – 2.0000	1	0

Die in Tabelle 23 dargestellte Abschätzung der Versorgung zeigt eine gute Verteilung in den einzelnen Betriebstypen. Lediglich der Bereich der Drogeriemärkte ist lückenhaft. Dies ist vor allem auf die jüngsten Schließungen der Schlecker - Filialen zurückzuführen. Derzeit werden diese fehlenden Sortimente in der Region über die vorhandenen Supermärkte mit abgedeckt.

Die Versorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs in der Region kann als gewährleistet betrachtet werden. Starke regionale Unterschiede erklären sich aus der unterschiedlichen Struktur der vier Kommunen. Zudem spielt die räumliche Verteilung eine große Rolle. Die Nahversorger konzentrieren sich vorwiegend auf drei Hauptorte Kirchanschöring, Fridolfing und Tittmoning. In den weiteren Ortsteilen sind z. T. einzelne kleinere Anbieter vertreten, entweder aus dem Bereich Lebensmittelhandwerk oder kleinflächige Supermarktkonzepte. Können diese nicht langfristig bestehen, ist die flächendeckende Versorgung, wie sie sich derzeit darstellt, nicht mehr gewährleistet.

Die drei bestehenden Apotheken sind an das Vorhandensein von Ärzten geknüpft (Aussage eines Apothekers in der Region). Das heißt, ist in einer Gemeinde kein Hausarzt mehr vorhanden, ist auch die Apotheke von einer Schließung betroffen.

Die vorhandenen Postagenturen sind zum Teil Filialen zum Teil Verkaufspunkte. In der Gemeinde Taching am See ist weder Verkaufspunkt noch Filiale vorhanden.

In der Region sind 2 Tankstellen vorhanden. Die Tankstelle (nicht erfasst) in Tettenhausen hat aufgrund ihrer räumlichen Lage eine hohe Bedeutung für die Region. Da die Tankstellen von der räumlichen Nähe zu Österreich und der dortigen Preispolitik betroffen sind, ist ein Fortbestehen vorwiegend von der Entwicklung im Nachbarland abhängig.

Mit der Verschiebung der Altersstruktur hin zu mehr älteren Bürgern in der Region ist ein verändertes Nachfrageverhalten in Bezug auf Sortimente des Lebensmittelsegments (z. B. kleinere Verpackungen, Bring-Dienste etc.) zu erwarten. Zudem wird die Erreichbarkeit und die Zuwegung (großzügige Parkflächen, Barrierefreiheit, Gangbreite etc.) eine noch größere Rolle spielen.

Ergebnisse der Befragung der Bevölkerung

Im Rahmen der Bevölkerungsbefragung wurden unter anderem die Einkaufsgewohnheiten der Bürger der Region abgefragt. Dabei wurde vorwiegend, bezogen auf einzelne Produktgruppen, gefragt was wo und wie häufig eingekauft wurde. Zudem sollten die Befragten angeben, welches Verkehrsmittel sie zum Einkauf benutzen. Folgende Produktgruppen werden betrachtet:

Brot (umfasst alle Brot- und Backwaren), Milch (umfasst Milch und Milcherzeugnisse sowie Eier), Fleisch (umfasst Fleisch, Fleisch- und Wurstwaren), Obst (umfasst Obst und Gemüse), Getränke, Reis (umfasst Reis, Nudeln, etc.) und Drogerieartikel.

Die Befragung kam zu folgenden Ergebnissen:

Von den Befragten kaufen Bürger der Gemeinde Fridolfing zu 78 % in Fridolfing ein und zu 4 % in Laufen. Alle anderen Angaben liegen zwischen 1 und 2 %.

Die befragten Kirchanschöringer kaufen zu rund 60 % in Kirchanschöring ein, gefolgt von Laufen mit 5 %, Waging mit 4 % und Fridolfing mit 3 %. Alle anderen Angaben liegen zwischen 1 und 2 %.

In Tittmoning kaufen 72 % der Tittmoninger Befragten ein, in Kay 14 % der Befragten, 8 % in Asten und 5 % in Fridolfing. Alle anderen Angaben liegen zwischen 1 und 2 %.

Bei den Angaben aus Taching am See findet zum ersten Mal ein Wechsel statt. Hier spielt nicht wie in den anderen Kommunen die örtliche Nahversorgung die größte Rolle, sondern die des nächstgrößeren Nachbarortes. So kaufen 42 % der befragten Tachinger und Tenglinger Bürger in Waging am See ein und 28 % in Tengling. Alle anderen Angaben liegen zwischen 1 und 2 %.

Für die gesamte Region sieht die Verteilung der Orte für regelmäßige Besorgungen wie in Bild 1 dargestellt aus.

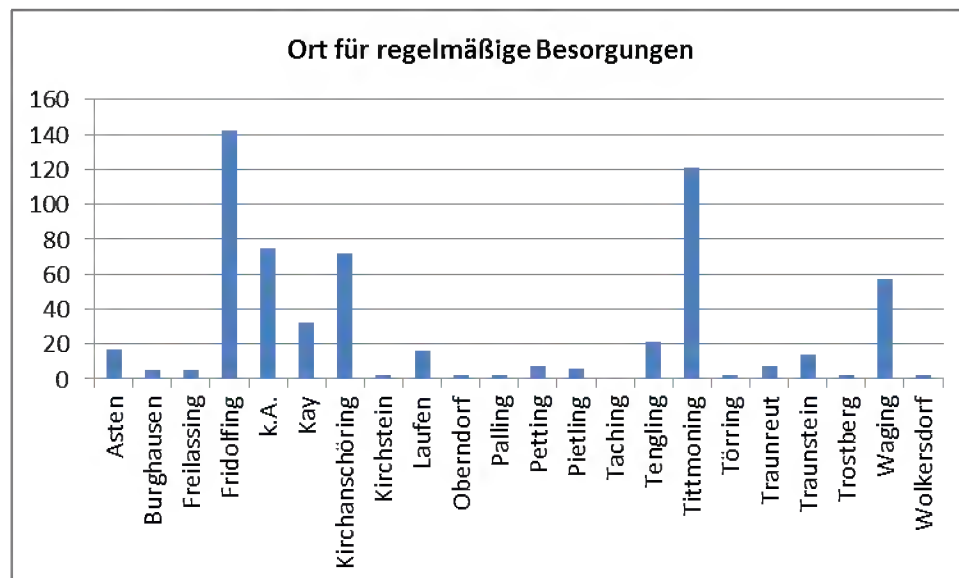


Bild 27: Orte für regelmäßige Besorgungen in der IK Salzachtal.

Die Menschen in der Region gehen bevorzugt ein bis zweimal pro Woche zum Einkaufen und besorgen dabei Dinge des täglichen Bedarfs. Ausnahme bildet der Bereich der

Drogerieartikel, die bei fast der Hälfte der Befragten einmal monatlich besorgt werden. Tägliche Besorgungen liegen bei unter 7 %. Hier bildet die Ausnahme der Einkauf von Brot, der sich mit 17,1 % deutlich von den anderen Produktgruppen abhebt. Auffällig in der Gruppe „Getränke“ war zudem die Nennung des Bringdienstes, denn 21 Befragten bringt der Bringdienst die Getränke. Davon sind 12 in Kirchanschöring.

Tabelle 26: Welches Produkt wird wie oft gekauft?

	Brot	Drogerie	Fleisch	Getränke	Milch	Obst	Reis
täglich	17,1 %	0,6 %	5,3 %	1,4 %	6,9 %	5,7 %	1,4 %
1 x pro Woche	31,0 %	20,8 %	47,3 %	44,7 %	56,1 %	46,1 %	38,8 %
2 x pro Woche	23,9 %	2,2 %	25,9 %	7,5 %	17,1 %	21,8 %	6,3 %
3 x pro Woche	13,5 %	0,4 %	8,4 %	1,8 %	5,1 %	6,9 %	0,8 %
4 x pro Woche	3,1 %	0,4 %	1,4 %	0,6 %	1,0 %	1,0 %	0,4 %
5 x pro Woche	1,4 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %
1 x pro Monat	0,8 %	49,6 %	2,2 %	21,0 %	2,4 %	2,0 %	29,6 %
2 x pro Monat	1,0 %	9,2 %	2,0 %	11,4 %	1,8 %	2,5 %	6,5 %
k. A.	8,2 %	14,9 %	7,5 %	10,8 %	9,8 %	14,1 %	15,1 %
seltener	0,0 %	2,0 %	0,2 %	1,0 %	0,0 %	0,0 %	1,2 %

Die Frage nach dem Ort der Besorgung wurde weitaus vielfältiger beantwortet. So sind allein für die Produktgruppe Milch 32 verschiedene Nennungen eingegangen. In die nähere Betrachtung sind nur jene eingeflossen, die von mindestens einem Prozent der Befragten genannt wurden.

Tabelle 27: Orte der Besorgung nach Produktgruppen. Leere Zelle= Ergebnis ist unter 1%, zudem wurden Orte mit Ergebnis unter 1% nicht aufgeführt.

Ort	Brot	Drogerie	Milch	Fleisch	Getränke	Obst	Reis
Asten	1,76 %		1,76 %	1,18 %	1,18 %	1,47 %	1,08 %
Bringdienst					2,06 %		
Burghausen		6,08 %					1,27 %
Freilassing		4,80 %					1,18 %
Fridolfing	12,84 %	8,73 %	12,94 %	15,49 %	12,94 %	13,24 %	12,94 %
k.A.	48,43 %	48,14 %	50,98 %	46,96 %	49,61 %	51,57 %	50,10 %
Kay	3,24 %		2,75 %	3,33 %	2,45 %	2,25 %	3,04 %
Kirchanschöring	8,82 %	3,33 %	7,06 %	7,94 %	4,90 %	7,55 %	6,47 %
Laufen	1,27 %	1,76 %	1,57 %		2,94 %	2,25 %	2,35 %
Petting				1,27 %			
Tengling	4,12 %		1,96 %	3,43 %	3,24 %	1,37 %	1,37 %
Tittmoning	10,10 %	5,10 %	10,49 %	11,27 %	10,98 %	11,08 %	10,69 %
Traunreut		6,76 %					
Traunstein		9,31 %				1,18 %	1,57 %
Waging am See	3,63 %	2,55 %	5,29 %	3,82 %	4,61 %	5,10 %	5,59 %

Für alle Produktgruppen relevant sind die Orte Fridolfing, Tittmoning und Waging am See, wobei Fridolfing die größte Bedeutung zukommt. Zudem von Bedeutung sind Kay, Tengling, Asten und Laufen, die zumindest für 6 von 7 Produktgruppen genannt wurden. Bei der Frage nach zusätzlichen Besorgungen nehmen Burghausen, Traunreut und Traunstein eine weitere wichtige Rolle ein. Betrachtet man die einzelnen Produktgruppen, so sind für alle Gruppen die Orte Fridolfing und Tittmoning die relevantesten (mind. 10 %). Ausnahme bildet die Gruppe der Drogerieartikel, die bevorzugt in Traunstein, Fridolfing aber auch Traunreut und Burghausen besorgt werden.

Nahversorgungseinrichtungen kleinerer Orte, wie in Taching am See, Wolkersdorf, Kirchstein, Pietling und Törring spielen derzeit eine untergeordnete Rolle, sie überschritten in der Befragung nie die 1 % - Marke.

Tabelle 28: Orte für zusätzliche Besorgung, nur Orte aufgeführt, die mit einem Anteil von über 1% genannt wurden.

Ort	Prozent
Burghausen	5,59 %
Freilassing	3,14 %
Fridolfing	4,80 %
k. A.	49,80 %
Kirchanschöring	1,27 %
Laufen	5,39 %
Tittmoning	5,49 %
Traunreut	5,00 %
Traunstein	9,41 %
Waging am See	4,61 %

Um das Einkaufsziel zu erreichen, wird vorwiegend das Auto benutzt, mit 69,8 % dominiert dieses Verkehrsmittel stark. Zu Fuß gehen 16,2 % der Befragten. Öffentliche Verkehrsmittel spielen nahezu keine Rolle. 7,0 % gaben zudem an, dass sie mit dem Fahrrad zum Einkauf fahren. Da dies jedoch eine zusätzliche Information auf den Fragebögen war, ist diese Angabe mit Vorsicht zu interpretieren.

Tabelle 29: Fortbewegungsmittel zum Einkauf

Fortbewegungsmittel	Prozent
Auto	69,8 %
Elektrofahrzeug	0,2 %
Fahrrad	7,0 %
k. A.	5,9 %
öffentliche Verkehrsmittel	1,0 %
zu Fuß	16,2 %
Gesamtergebnis	100,0 %

Tabelle 30: Entfernungen nach Produktgruppen

	Milch	Brot	Fleisch	Obst	Getränke	Reis	Drogerie
Bis 1 km	34,1 %	37,5 %	32,2 %	27,3 %	25,1 %	24,3 %	11,4 %
Bis 3 km	21,0 %	26,5 %	26,1 %	21,0 %	24,3 %	21,0 %	12,7 %
Bis 5 km	9,0 %	8,6 %	11,0 %	10,2 %	10,0 %	10,0 %	5,5 %
Bis 10 km	11,0 %	6,5 %	9,4 %	12,2 %	11,4 %	15,5 %	10,2 %
Bis 15 km	4,3 %	2,2 %	2,0 %	3,7 %	5,1 %	4,1 %	10,6 %
Bis 20 km	1,8 %	1,2 %	2,0 %	2,2 %	2,4 %	3,3 %	15,5 %
Bis 30 km	0,6 %	0,6 %	1,4 %	0,8 %	2,2 %	2,7 %	17,8 %
Bis 40 km	0,2 %	-	-	-	-	0,2 %	0,8 %
k.A.	18,0 %	17,1 %	16,1 %	22,7 %	19,6 %	18,8 %	15,5 %
Gesamt	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %

Milch, Brot und Fleisch werden zu mehr als einem Drittel in fußläufiger Distanz von bis zu einem Kilometer besorgt, Obst, Getränke und Reis zu rund einem Viertel. In einer Entfernung von bis zu 3 km können 50 % der Einkäufe in den betrachteten Produktgruppen erledigt werden. Ausnahme bilden die Drogerieartikel, hier werden verstärkt Wegstrecken von bis zu 30 km auf sich genommen.

3.6 Mobilität und Öffentlicher Personennahverkehr

Ursprünglicher Inhalt in diesem Handlungsfeld ist die Organisation und Ausrichtung des öffentlichen Personennahverkehrs auf die Anforderungen in der Region. Die Diskussion in der AG zeigte jedoch sehr schnell die Grenzen der Region. Besonders bei diesem Thema zeigt sich die zwingend notwendige Vernetzung und der Austausch mit anderen Arbeitsgruppen sowie mit höheren Ebenen, z.B. dem Landkreis.

Dies hat Konsequenzen für das Handlungsfeld. Die inhaltliche Ausrichtung (vor allem bei der Entwicklung von Lösungen) wird sich nun verstärkt auf alternative Beförderungsangebote, wie Fahrdienste, sowie den Fahrradverkehr konzentrieren, da zum einen hier bereits ein Bedarf aus anderen Handlungsfeldern deutlich wird und zum anderen dies durch die Region beeinflussbar erscheint. Nichts desto trotz werden die erfassten Daten des öffentlichen Personennahverkehrs (soweit ihre Erfassung möglich war) im Folgenden dargestellt.

3.6.1 Die Situation in der Region

Erfasste Daten

Zur Erfassung der Ausgangslage wurden Daten des statistischen Landesamtes ausgewertet, Schülerbeförderungszahlen für weiterführende Schulen beim Landratsamt erfragt, Fahrgastzahlen bei der Bahn eingeholt. Zudem wurde die bayerische Verkehrsprognose ausgewertet und wo sinnvoll, auf die Region übertragen. Nicht erfasst werden konnten Fahrgastzahlen im Busbereich.

Stärken und Schwächen

Stärken

Folgende Stärken wurden durch die Arbeitsgruppe erfasst:

- Die Region ist durch zwölf Buslinien gut vernetzt
- Mobilität über Busverkehr während der Schulzeiten gewährleistet
- Bahnstrecke Mühldorf – Salzburg sorgt für eine Anbindung nach Salzburg
- Einige Taxiunternehmen in der Region vorhanden
- Steigende Spritpreise könnten ÖPNV attraktiver werden lassen
- Bedarfsorientierter ÖPNV am Chiemsee als good-practice-Beispiel
- Mitfahrerzentralen auf Facebook und anderen Plattformen (Vorbild „gutorganisierte Studenten“)
- Zeit im Zug ist sinnvoll nutzbar, verglichen mit der Zeit am Steuer
- Taxiunternehmen verknüpfen Personen- mit Besorgungsfahrten Schüler sind gut versorgt

Schwächen

Die AG erarbeitete folgende Schwächen:

- Versicherungstechnische Schwierigkeiten bei sozialen/ privaten Fahrdiensten
- Individualverkehr zwischen Burghausen und Salzburg wird steigen, da in beiden Ballungszentren ein Ausbau der Wirtschaftsstandorte zu erwarten ist
- Keine Touristentickets in der Region vorhanden
- Mitfahrerzentrale wird zu wenig angenommen oder ist zu unbekannt
- Kosten/ km beim Individualverkehr sind den Leuten nicht bewusst
- Zu günstige Parkmöglichkeiten in größeren Städten (z. B. Traunstein)
- Fahrten mit dem ÖPNV sind mit aufwändiger Vorausplanung verbunden
- Privatwagen wird (Firmen)-Bussen bevorzugt
- Auto ist günstiger und flexibler als ÖPNV
- Vollbesetztes Taxi ist günstiger als Bus und Bahn
- Hindernisse im ÖPNV:
 - Der Weg zum Bahnhof
 - Die Taktung
 - Der Weg vom Bahnhof zum Ziel
- Verhältnis: Strecke zum/ vom Bahnhof : ÖPNV-Strecke
- Autofahren wird vom Arbeitgeber finanziell unterstützt
- Wenige Verbindungen in den Schulferien
- Bahnlinien sind verbesserungswürdig
- Taktungen und Verbindungen sind intensivierungsbedürftig
- Schlechte Verbindung der Bahnhöfe Fridolfing, Wiesmühl und Waging untereinander
- Bahnhof ist nicht im Ort (Fridolfing)

- Flexible Arbeitszeiten sind zu flexibel für den ÖPNV
- Die Forderung der Bayerischen Eisenbahngesellschaft, Anbindungen für alle Züge zu schaffen, ist nicht machbar
- ÖPNV ist stark auf Schüler ausgerichtet, aber Schülerbeförderung ist nicht gleich ÖPNV
- Schulen wollen ihre Schulanfangszeiten nicht verändern und verhindern so eine bessere Koordination der Schülerbeförderung
- Schlecht ausgeschilderte Linien/ Haltestellen
- Busse sind nicht aufeinander abgestimmt, zu knappe Umstiegszeiten
- Kein Nachtschwärmerhalt in Tengling
- Fehlende Anbindung an die Lokalbahn (Ostermiething, Österreich).

Pkw-Bestand in der Region

Der Kraftfahrzeugbestand beinhaltet sowohl PKW und Anhänger als auch Krafträder. Der Pkw-Bestand verändert sich in den Jahren zwischen 2006 und 2010 nicht nennenswert. Der Einbruch im März 2007 kann durch die Einführung der Fahrzeug-Zulassungsverordnung (FZV) erklärt werden. Diese führte zu einer registermäßigen Bereinigung im Fahrzeugbestand. Tendenziell kann aber eine Zunahme der Kraftfahrzeuge in der Region festgestellt werden.

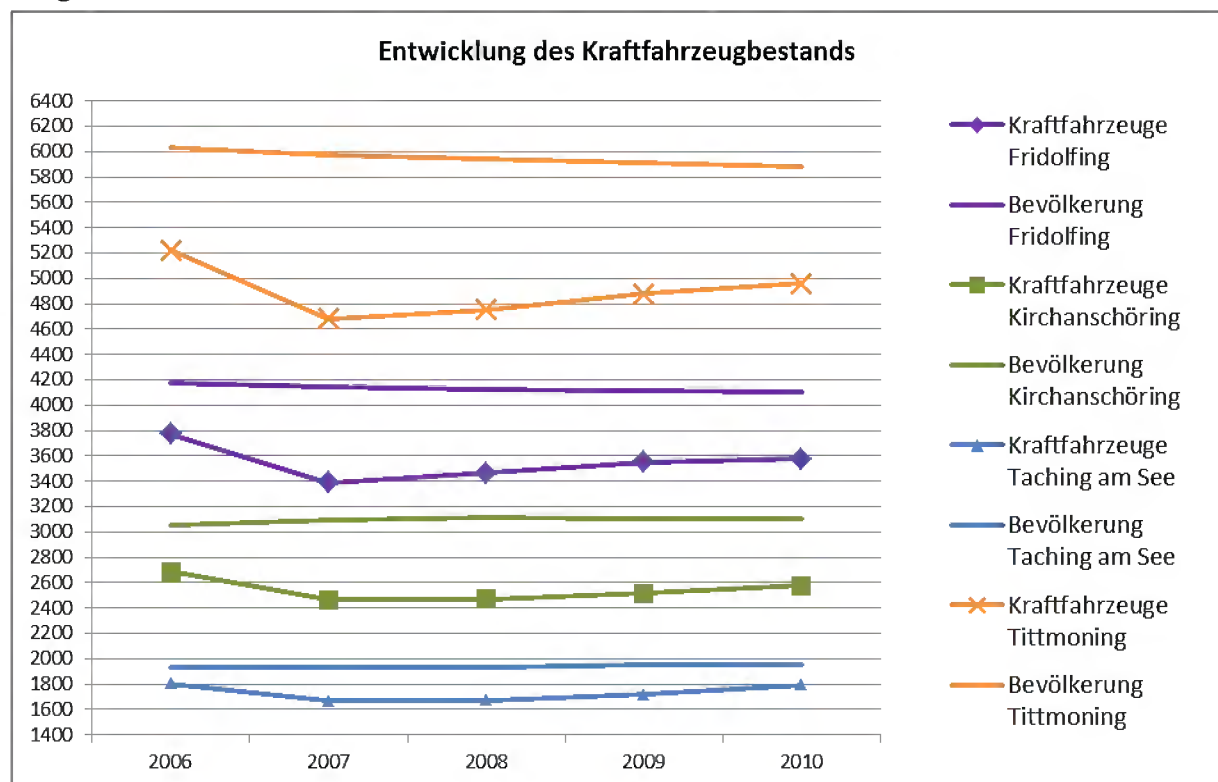


Bild 28: Kraftfahrzeugbestand in der Region, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Betrachtet man dazu die Pkw-Dichte, so bestätigt sich hier dieses Bild. 2007 hatten noch 72,50 % der Bevölkerung der Region einen Pkw. Bis 2010 hat sich die Zahl um 2,5

Prozentpunkte erhöht. Übertragen auf die vier Kommunen verteilen sich die Zahlen wie folgt:

Tabelle 31: Pkw-Dichte in den vier Kommunen

Pkw-Dichte (Pkw/ 1000 EW)				
Jahr	Fridolfing	Kirchanschöring	Taching am See	Tittmoning
2006	829	835	834	792
2007	732	746	756	699
2008	747	739	749	702
2009	755	750	761	717
2010	756	765	793	723

Laut der bayerischen Verkehrsprognose steigt die Pkw-Dichte noch weiter um 6 % bis 2025 an. Das würde übertragen auf die Region bis 2025 eine Zunahme von 182 Autos gegenüber 2010 bedeuten.

Öffentlicher Personennahverkehr

Die Region wird von folgenden Unternehmen auf folgenden Linien bedient:

Tabelle 32: Linien des ÖPNV in der Region, Quelle:

<http://www.traunstein.com/wTraunstein/verwaltung/aemter/sg317/oePNV.php>

Unternehmen	Strecke (Hin und Rück)	Liniennr. der Unternehmen
Südostbayernbahn	Landshut – Mühldorf - Salzburg	945
Omnibus Wengler	Tittmoning – Fridolfing – Kirchanschöring – Waging – Traunstein	L 01
	Traunstein – Waging – Taching – Tengling – Kay – Tittmoning	L 02
	Tittmoning – Trostberg von Asten über Kay, Kirchheim, Tyrlaching, Kirchweidach und Feichten	L 03
	Tittmoning - Traunreut	L 05
	Trostberg – Palling – Waging – Kirchanschöring	L 06
	Tittmoning - Traunstein ü. Geisenfelden, Petting, St. Leonhard	L 11
Regionalverkehr Oberbayern GmbH	(Palling) – Limberg – Waging – (Traunreut)	9436
	Tittmoning – Laufen - Freilassing	9452 (852)
	Nachtexpress Traunstein – Waging - Tittmoning	N 2
Verkehrsbetrieb Brodschelm	Burghausen – Tittmoning - Laufen	16
	Tittmoning – Tettenhausen - Laufen	19
	Tittmoning - Wiesmühl	23
Hogger Bus Unternehmen	Freilassing – Saaldorf – Waging am See	4

Zudem gibt es eine vom Landkreis betreute Mitfahrzentrale.

Unter www.mifaz.de/TS können Angebote und Gesuche eingestellt werden.

Personenbeförderung

Ausschließlich für die Bahn liegen Daten zur Personenbeförderung vor:

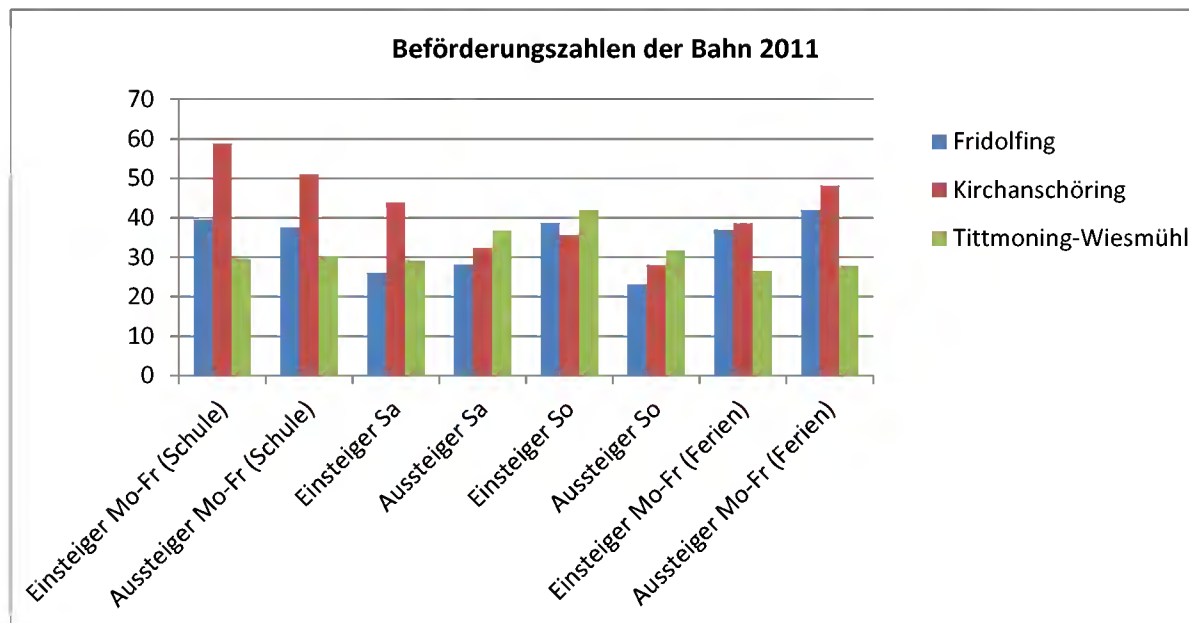


Bild 29: Beförderungszahlen der Südostbayernbahn in der Region Salzachtal

Erkennbar ist die Bedeutung der Bahnhaltestelle insbesondere in Kirchanschöring zu Schulzeiten, was sich durch die Lage des Bahnhofes im Ort erklären lässt. Mit Abstand am meisten Einsteiger während der Schulzeit wurden 2011 für den Zug um 6:45 Uhr ab Kirchanschöring (insgesamt 26 Personen) erfasst. Auch die meisten Aussteiger wurden für 2011 für Kirchanschöring erfasst, im Zug um 13:34 Uhr. Weitere Angaben sind in Tabelle 26 dargestellt.

Tabelle 33: Beförderungshöchstzahlen auf der Bahnstrecke Mühldorf - Freilassing

	Haltestelle	Uhrzeit	Richtung	Anzahl der Personen
Einsteiger Mo-Fr (Schule)	Kirchanschöring	6:54	Salzburg	26
Aussteiger Mo – Fr (Schule)	Kirchanschöring	13:34	Landshut	10
Einsteiger Sa	Kirchanschöring	14:25	Salzburg	7
Aussteiger Sa	Tittmoning	20:16	Salzburg	7
Einsteiger So	Tittmoning	19:43	Jeweils	11
	Kirchanschöring	7:34	Landshut	10
Aussteiger So	Tittmoning	18:16	Jeweils	Jeweils 9
	Kirchanschöring	18:25	Salzburg	
Einsteiger Mo – Fr (Ferien)	Kirchanschöring	8:25	Salzburg	5
Aussteiger Mo – Fr (Ferien)	Fridolfing	17:38	Landshut	13

Pendlerverkehre sind bei der Bahn daher vorwiegend für die Schulzeit ab Kirchanschöring feststellbar. Hinzu kommen Wochenpendler, vorwiegend feststellbar für Tittmoning, die freitags ab 16:16 Uhr aus Richtung Landshut eintreffen und sonntags vorwiegend um 19:43 Uhr Richtung Landshut abfahren.

Schulpendler

Ein wesentlicher Punkt in der Mobilität in der Jugend sind die Fahrten zur Schule. Der regionale Schwerpunkt liegt bei Traunstein, aber auch Freilassing spielt für Fridolfing und Kirchanschöring, sowie Burghausen für Fridolfing und Tittmoning eine Rolle.

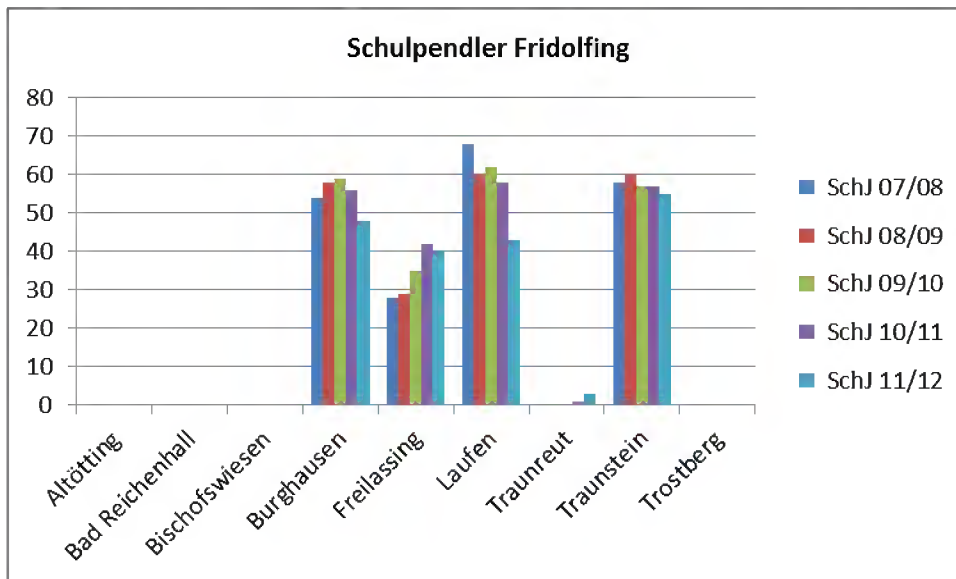


Bild 30: Schulpendler aus Fridolfing, Zeitraum 2007 - 2012

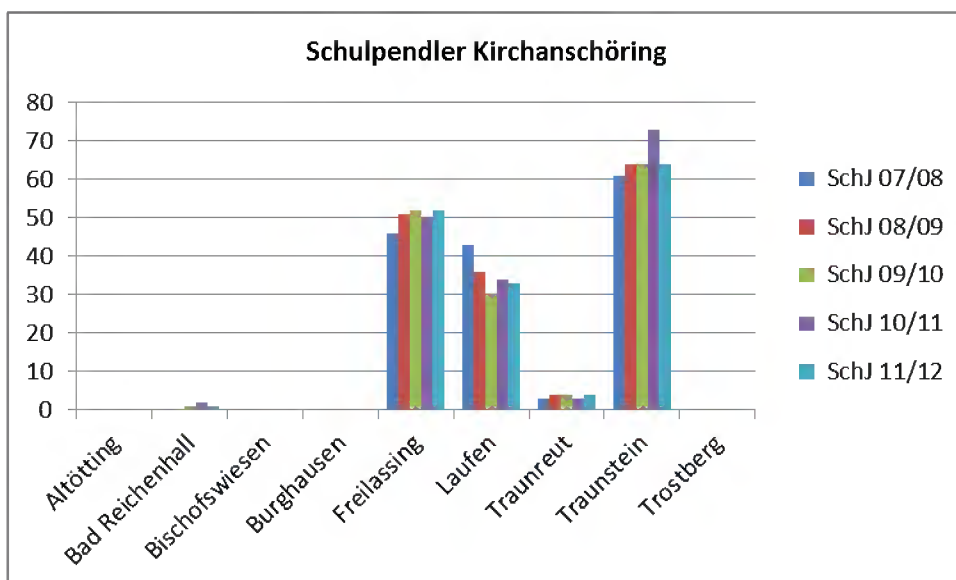


Bild 31: Schulpendler aus Kirchanschöring, Zeitraum 2007 - 2012

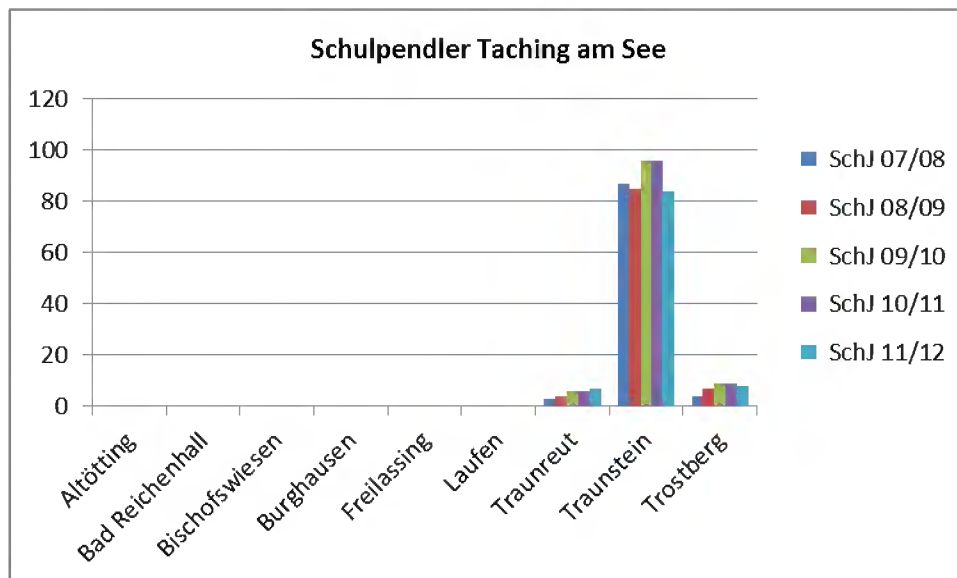


Bild 32: Schulpendler aus Taching am See, Zeitraum 2007 - 2012

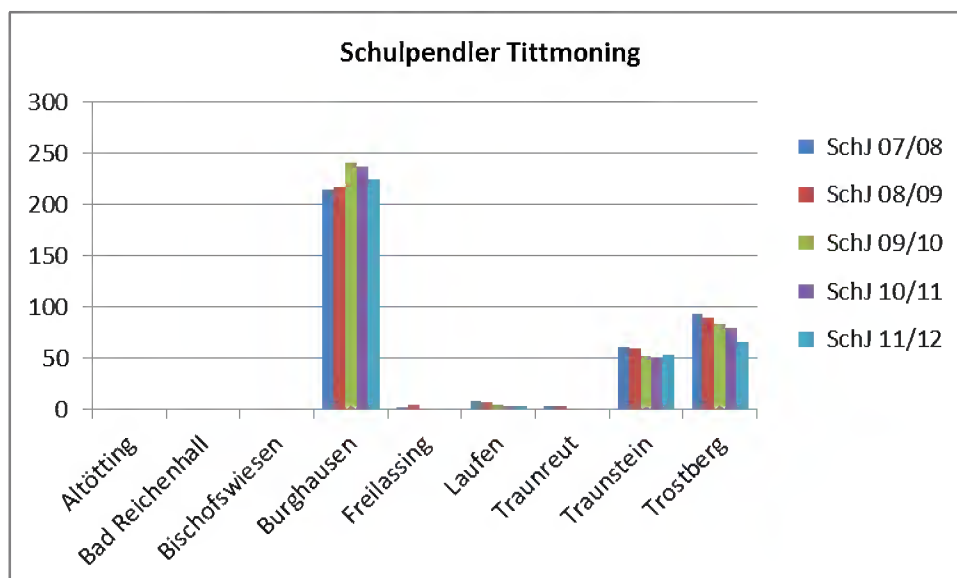


Bild 33: Schulpendler aus Tittmoning, Zeitraum 2007 - 2012

Berufspendler

Die Region ist derzeit noch als Auspendlerregion einzuordnen, obwohl sich Einpendlerkurve und Auspendlerkurve langsam annähern. Dies ist vorwiegend der Entwicklung in Fridolfing und in Maßen der Entwicklung in Tittmoning zuzuordnen. Die anderen drei Kommunen weisen derzeit noch ein negatives Pendlersaldo auf (siehe Tabelle 27). Tittmoning wird aber in absehbarer Zeit zur Einpendlerkommune werden.

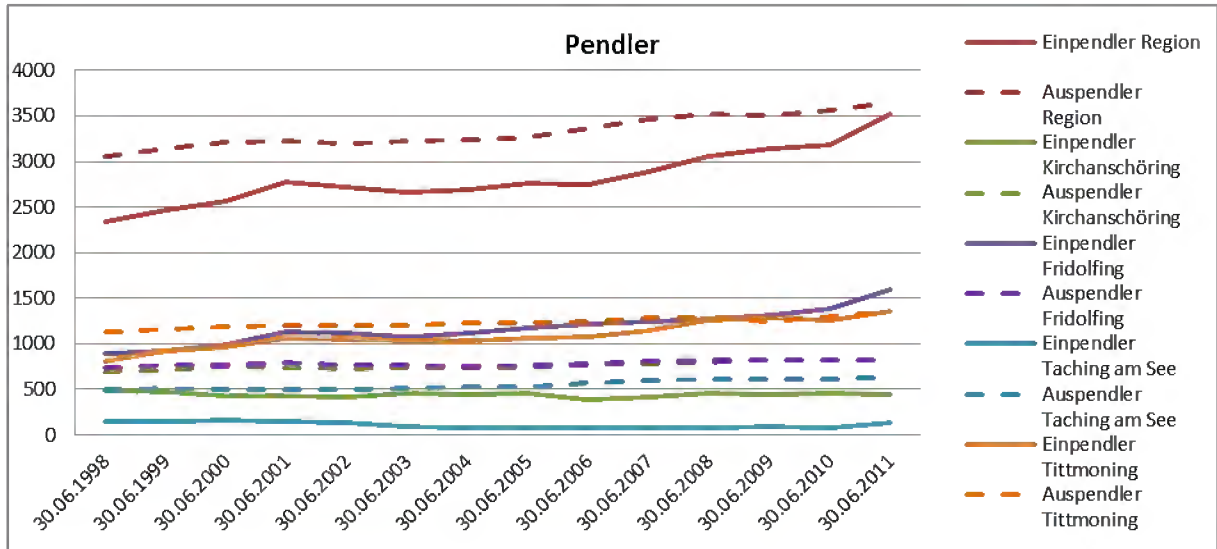


Bild 34: Berufspendler der Region, Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle 34: Pendlersalden in der Region Salzachtal

Gemeinden Geschlecht		Soz.vers.pfl. Beschäftigte (Arbeitsort)	Einpendler über Gemeinde- grenze (Arbeitsort)	Soz.vers.pfl. Beschäftigte (Wohnort)	Auspendler über Gemeinde- grenzen (Wohnort)	Pendlersaldo (über Gemeinde- grenze)
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Fridolfing	männlich	1.301	950	790	439	511
	weiblich	677	433	633	389	44
	Insgesamt	1.978	1.383	1.423	828	555
Kirchanschöring	männlich	314	228	601	515	-287
	weiblich	353	223	440	310	-87
	Insgesamt	667	451	1.041	825	-374
Taching a.See	männlich	60	42	354	336	-294
	weiblich	70	43	307	280	-237
	Insgesamt	130	85	661	616	-531
Tittmoning	männlich	1.263	881	1.133	751	130
	weiblich	680	384	844	548	-164
	Insgesamt	1.943	1.265	1.977	1.299	-34

Erkenntnisse aus anderen Handlungsfeldern

Im Rahmen der Bevölkerungsbefragung wurden für den Bereich ärztliche Versorgung und Nahversorgung auch Fragen zur Erreichbarkeit gestellt. Ersteres ist bereits ausgewertet, daraus lassen sich folgende erste Erkenntnisse ableiten (vgl. Kap. 2.4.3):

- Sobald die Gehzeit 20 min überschreitet (bei einer angenommenen Geschwindigkeit von 3 km/ h), wird durchgehend auf das Auto zurückgegriffen.
- Öffentliche Verkehrsmittel, wie der Bus, spielen eine untergeordnete Rolle. Das zeigt zum einen die Frage, wie der Hausarzt erreicht wird, zum anderen die Frage nach der Erreichbarkeit der regionalen Fachärzte mit dem ÖPNV (vgl. Bild 14, 15 und Tabelle 16)
- Völlig außer Acht gelassen wurde das Fahrrad als Fortbewegungsmittel auf dem Land. Ursprünglich war es nicht als Kategorie in der Befragung vorgesehen, jedoch gaben insgesamt 8 Befragte an, mit dem Fahrrad den Hausarzt zu erreichen, entweder als primäres oder als optionales Fortbewegungsmittel. 7 % der Befragten gaben im Abschnitt Nahversorgung das Fahrrad ebenfalls als Fortbewegungsmittel an.

4 Zusammenfassung und Ausblick

Die durch Spiekermann und Wegener erarbeitete Bevölkerungsvorausschätzung hat im Wesentlichen die zentralen Aussagen anderer Vorausschätzungen bestätigt. Die Bevölkerung der Region wird unwesentlich weniger, dafür ergeben sich starke Verschiebungen in der Altersstruktur. Dies hat folglich unterschiedliche und unterschiedlich starke Auswirkungen auf die einzelnen Handlungsfelder. Am stärksten davon betroffen sind die Bereiche „Pflege und soziale Betreuung (insbes. Älterer)“ sowie „Gesundheit, Brand- und Katastrophenschutz“, da sich für erstere die Zielgruppe deutlich vergrößert, was zu neuen Herausforderungen in der Betreuung führt. Im zweiten Bereich zeigen sich im Wesentlichen verstärkte Nachwuchsprobleme bei den Rettungsdiensten als direkte Auswirkung der demografischen Veränderungen, aber auch die ärztliche Versorgung muss sich an eine veränderte Zielgruppe anpassen, ganz abgesehen von den hier herrschenden Nachwuchssorgen insbesondere im hausärztlichen Bereich.

Im Bereich Bildung ist die Lage derzeit stabil. Die Anforderungen an die Daseinsvorsorge in der Kinderbetreuung sind erfüllt, bzw. werden in absehbarer Zeit durch die Kommunen erfüllt. Der Mittelschule kommt jedoch bei dem spürbaren Problem des Fachkräftemangels im Handwerk eine zentrale Rolle zu. Zudem werden sich die rückläufigen Geburtenzahlen negativ auf die Schulen auswirken. Für die Schulstandorte, egal ob Grundschule oder Mittelschule, wird es in Zukunft darum gehen, möglichst attraktiv zu sein, um im zukünftigen „Wettbewerb“ um Schüler bestehen zu können.

In den anderen Bereichen sind die Folgen erst auf den zweiten Blick erkennbar. So kann sich im Bereich Wohnung durch die Verschiebung der Altersstrukturen ein erhebliches Gebäudepotential ergeben. Im Bereich Nahversorgung wird es von großer Bedeutung sein, das derzeit gute Versorgungsniveau auch langfristig zu halten. Insbesondere dezentrale kleinere Läden werden für die ältere Bevölkerung von Bedeutung werden.

Der Bereich Mobilität berührt als Querschnittsbereich viele andere Handlungsfelder. So wirkt sich die Bevölkerungsentwicklung auf die Auslastung im ÖPNV aus, vor allem da viele Buslinien eng an den Schülerpendelverkehr geknüpft sind. Nehmen die Schülerpendler ab, laufen auch einzelne Buslinien Gefahr eingestellt zu werden. Da die Region hier jedoch relativ geringe Handlungschancen hat, wird dies auf einer höheren Ebene zu lösen sein. Viel mehr wird durch die Region der Fahrradverkehr und Beförderungsalternativen von Bedeutung sein.

Im weiteren Verlauf des Projekts wird es nun darum gehen, auf Basis der erarbeiteten Grundlagen, konkrete Lösungsansätze zu erarbeiten. Erste Ideen wurden bereits formuliert, dies gilt es nun weiterzuführen und zu vertiefen.

Quellen

- AOK-Gesundheitsnavigator Ärzte: <http://weisse-liste.arzt.aok-arztnavi.de/> (Stand 15.12.2012)
- AOK-Pflegenavigator: www.aok-pflegeheimnavigator.de, (Stand 15.12.2012)
- Bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: GENESIS-online Datenbank. Online verfügbar unter: <https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online/logon> (Stand 15.12.2012)
- Demosplan (2012): Jugendhilfeplan des Landkreises Traunstein. Teilplan Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, Bedarfslagen und Probleme der Jugendlichen, Angebote von Gemeinden und Vereinen, Leistungen in den Bereichen Jugendsozialarbeit sowie erzieherischer Kinder- und Jugendschutz. Gutachten erstellt im Auftrag des Landkreises Traunstein. Unveröff.
- Deutsche Alzheimer Gesellschaft (2/2008): Selbsthilfe Demenz. Das Wichtigste 1 – Die Epidemiologie der Demenz. Informationsblätter. Online verfügbar unter: <http://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/alz/pdf/factsheets/FactSheet01.pdf> (Stand: 15.12.2012)
- GMA (2011): Nahversorgung in Bayern. Bedeutung – aktuelle Situationen – Alternativen. Gutachten. Im Auftrag des Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie. Online verfügbar unter: http://www.stmwivt.bayern.de/fileadmin/Web-Dateien/Dokumente/wirtschaft/Nahversorgung_in_Bayern.pdf (Stand: 15.12.2012)
- Intraplan Consult GmbH (2010): Verkehrsprognose 2025 als Grundlage für den Gesamtverkehrsplan Bayern. Abschlussbericht 2010. Im Auftrag des Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie. Online verfügbar unter: http://www.stmwivt.bayern.de/fileadmin/Web-Dateien/Dokumente/verkehr/verkehrsprognose_2025.pdf (Stand: 15.12.2012)
- Schwarze, B.; Spiekermann, W.; (2012 a): Arbeitspapier S&W3/ BY-SAL-1. Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung 2010 bis 2030 für die Interkommunale Kooperation Salzachtal (Unveröff.)
- Schwarze, B.; Spiekermann, W.; (2012 b): Arbeitspapier S&W 15/BY-SAL-2. Räumliche Disaggregation der kommunalen Bevölkerungsvorausschätzung 2011 bis 2030 für die Interkommunale Initiative Salzachtal. (Unveröff.)
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg) (2011): Arbeitsmarktspiegel – Ausbildungsstellenmarkt. Agentur für Arbeit Traunstein. Online verfügbar unter: <http://www.arbeitsagentur.de/Dienststellen/RD-BY/Traunstein/AA/Zahlen-Daten-Fakten/Ausbildungsmarkt/Ausbildungsstellenmarkt-2011.pdf>. (Stand 15.12.2012)